

Donnerstag,
30. April 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 199.
53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt
erscheint
an allen Wochentagen
zweimal.
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
an den Ausgabestellen 3,25,
frei ins Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
deutschen Reiches 3,50 Mk.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile in
Anzeigenteil 25 Pf.,
Reklamenteil 30 Pf.,
Stellengeld 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tegartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annoncenbureaus.

Verlags-Nr. 4246, 3110, 3949 u. 2278.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Gischel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Ausendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Der Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unerlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigesetzt ist.

Eine auffallende Steuer- veranlagung.

Je mehr die Wirkungen des Generalpardons bekannt werden, desto mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß nicht auf dem Lande, sondern weit mehr in den größeren Städten große Vermögen und Einkommen der Steuerpflicht entzogen wurden.

Einen besonders drastischen Fall hierfür bietet die Steueranlagung in der Stadt Nordhausen, einer „Hochburg des Freisinn“. Eine durch einen Kommissar des Finanzministers vorgenommene Geschäftsrevision ergab das Vorliegen so erheblicher Mängel in der Führung des Veranlagungsgeschäftes, daß eine Entbindung des Bürgermeisters von der Führung des Vorsitzes in der Veranlagungskommission in dringendstem Staatsinteresse liegt; so lautet die offizielle Begründung für die Anstellung eines staatlichen Steuerkommissars.

Der Revisor war ein vortragender Rat im Finanzministerium und ist als einer der besten Sachverständigen auf dem Steuergebiete bekannt. Das hindert aber die Stadtverordnetenversammlung nicht, ihm die Sachverständigkeit abzusprechen, die Veranlagung von Nordhausen als eine absolut einwandfreie hinzustellen, gegen das Urteil des Finanzministers, das „der sachlichen Unterlage und Begründung entbehre“, zu protestieren und der Einschätzungskommission, sowie dem Bürgermeister als ihrem Leiter das volle Vertrauen auszusprechen. Man spürt die kochende Volksseele über vermeintliches Unrecht. Der Finanzminister wird wohl kaum umhin können, diesem anspruchsvollen Ton gegenüber Stellung zu nehmen. Mit der Taktik der Nordhäuser Stadtvertretung, den Spieß umzudrehen und aus dem anklagenden einen schuldvollen Minister zu machen, wird es kaum getan sein. Schwer dürfte eine Aufklärung dem Minister — er war früher in dem benachbarten Magdeburg Oberbürgermeister — nicht gerade werden. Denn in derselben Sitzung der städtischen Vertretung, in der das Gefühl schwerer Kränkung übertropfte und man sich an dem Bewußtsein der gerechtesten Einschätzung weidete, mußte der Bürgermeister die Mitteilung machen, daß infolge des Generalpardons das steuerbare Vermögen von 106 auf 131 Mill., also um mehr als 24 Prozent, gestiegen sei. Seiner Ansicht, daß diese 25 Millionen „gar nicht so in das Gewicht fielen, als es den Anschein habe“, wird denn doch wohl kaum beizutreten sein. Eine Stadt mit 32 000 Einwohnern, die einen steuerpflichtigen Zuwachs von 25 Millionen aufweist, wird Aufsehen erregen und von dem Verdacht nicht freikommen, daß ihre Einschätzungskommission mit einem bösen Mangel an Fähigkeit behaftet war, die Verhältnisse des Nachbarn richtig zu bewerten, was um so auffallender erscheint, als die Gewerbetreibenden Nordhausens sonst als nicht gerade schlechte Rechner bekannt sind.

Ein passendes Vergleichsbild gäbe ein Landkreis mit 100 000 Hektar Fläche im Wert von ca. 100 Millionen. Welch ein Entrüstungsturm würde durch die linksliberale Presse rauschen, wenn sich hier ein Zuwachs von 25 Mill. Mark Vermögen ergeben hätte. Ja, Bauer, das ist etwas ganz anderes! Die Gleichheit darf sich nicht auf alle Gebiete des Lebens ausdehnen; auch für sie gibt es anscheinend Reserven.

Noch auffallender beinahe ist es aber, daß sich auch die Einkommensteuerverhältnisse in Nordhausen weit günstiger als im übrigen Staatsgebiet entwickelt haben. Während hier das Veranlagungssoll der Zensiten von 1892 bis 1910 um erheblich mehr als 100 Proz. gestiegen ist, hat sich das Veranlagungssoll in Nordhausen in derselben Zeit nur um 75 Proz. erhöht, obwohl gerade hier in einer über den Durchschnitt wohlhabenden Stadt auch eine über den Durchschnitt wachsende Einkommensteuer zu erwarten war. Auffallend ist auch, daß plötzlich im Jahre 1914 40 000 Mark mehr an Einkommen- und Ergänzungsteuer im städtischen Etat angelegt werden. Diese Summe ergibt sich aber nur aufgrund einer vorläufigen Schätzung, da bei Feststellung des Stats erst die Hälfte der Zensiten über 3000 Mark eingeschätzt war. Vielleicht bietet die andere Hälfte noch größere Überraschungen! In Erwartung müssen sie wohl stehen. Denn wenn der Etat der Stadt Nordhausen mit 1794 000 Mark (im Vorjahr mit 1 683 000 Mk.) balanziert und wenn statt der ursprünglich in Aussicht genommenen Erhöhung der Kommunalsteuer um zehn Prozent diese sogar von 180 Prozent auf 170 Prozent trotz des gestiegenen Ausgabeolls von mehr als 100 000 Mark ermäßigt worden ist, so muß man mit stillen Reizen rechnen. Die Wirkung des anrückenden Steuerkommissars ist nicht zu verkennen. Von seinem Eingreifen stehen Überraschungen zu erwarten, die für die freisinnige Stadtverwaltung nicht gerade schmeichelhaft zu werden scheinen.

Vielleicht nimmt sich die linksliberale Presse einmal des Falles Nordhausen an.

Pan Korfanty.

der genugsam bekannte polnische Demagoge aus Oberschlesien, der aber den Staub Oberschlesiens nach mancherlei Vorlesungen von den Füßen schütteln mußte und jetzt in Berlin ein polnisches Pressbureau unterhält, hat gestern im Abgeordnetenhaus den polnischen Kirchenstand in Moabit zur Sprache gebracht und dabei die Dinge durchweg auf den Kopf gestellt. Er hat sich deshalb eine vernünftige Abfuhr durch den Kultusminister geholt, so daß über seinen mißlungenen Versuch, die Öffentlichkeit irreführen, nach der glänzenden Rede des Kultusministers kein weiteres Wort der Aufklärung mehr nötig ist. Pan Korfanty schimpfte dabei auch auf das „Posener Tagebl.“. Es habe in diesem Falle in der vordersten Reihe gestanden. Das hat es allerdings, und es hat die Versuche der Polen, sich auch

in diesem Falle als Unschuldslämmer und Märtyrer hinzustellen, gründlich zusehen gemacht. Wenn Pan Korfanty die parlamentarische Immunität dazu mißbraucht, uns Verleumdung und andere nette Sachen vorzuwerfen, so läßt uns das von einem Demagogen seines Kalibers sehr kalt. Jemand, der die Stirn hat, von offensivenden Tatsachen auf der Parlamentaristriebe eine Darstellung zu geben, von der der Kultusminister erklären muß, daß in allen Stücken das Gegenteil wahr ist, der mag ja durch solche Dreistigkeit in polnischen Volksversammlungen Augenblickswirkungen erzielen können, für die Welt der ernsthaften Politiker aber gräbt er sich selbst das Grab. Sein wütender Angriff auf unser Blatt kann uns nur ehren, denn er beweist, wie unangenehm Korfanty und seinen Gesinnungsgenossen die Aufklärungsarbeit unseres Blattes ist. Im übrigen hat der Kultusminister unsere Darstellung der Vorgänge in allen Punkten bestätigt. Er hat zugleich die verlogene Methode der polnischen Agitatoren vor aller Welt so gründlich und so treffend gezeigelt, daß doch wohl selbst der edle Pan Korfanty künftig etwas vorsichtiger sein wird, wenn ihm das auch schwer fallen dürfte, weil er kaum ein Gelüst nach einer zweiten so gründlichen Abfuhr, wie sie ihm gestern der Kultusminister hat zuteil werden lassen, haben dürfte.

Eröffnung der österreichischen Delegation.

Die Frage der Arbeitsfähigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Am gestrigen Mittwoch nachmittag ist in Wien-Pest die österreichische Delegation zusammengetreten.

Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte auf die Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten, daß die Regierung alles getan habe, um die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses zu sichern. Auch weiterhin sei die Regierung gern bereit, im Einvernehmen mit den Parteien dieses Ziel anzustreben. Erst gestern habe er im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses sich bereit erklärt, an der für Anfang Mai einberufenen Konferenz der Obmänner aller Parteien teilzunehmen. Es könne jedoch nur eine solche Session des Abgeordnetenhauses angestrebt werden, deren Arbeitsfähigkeit gesichert sei. Der Ministerpräsident betonte in seinen Ausführungen wiederholt, daß auch die Regierung auf tiefste den Stillstand der parlamentarischen Tätigkeit des Abgeordnetenhauses bedauere.

Herrenhausmitglied Graf Sylva-Tarouca wurde hierauf zum Präsidenten und der Abgeordnete Dr. Leo zum Vizepräsidenten der Delegation gewählt. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Vertagung der Beratungen der Delegation wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und tschechischen Agrarier abgelehnt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der den Delegationen unterbreitete gemeinsame Vorschlag weist ein Gesamterfordernis von 586 Millionen Kronen auf, und außerdem werden Spezialkredite in Höhe von 182 Millionen angefordert, von denen 81 Millionen auf das Heer und 101 Millionen auf die Marine entfallen. In der Begründung des neuen Marineerfordernisses wird darauf hinge-

Die Richels.

Roman von Horst Bodemer.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er glaubte seiner Sache schon ziemlich sicher zu sein. Da hatte heute der Name „Dernfurth“ höchst sonderbar gewirkt — sehr bedenklich. Er mußte schleunigst klar sehen. Aber wie er das anstellen sollte, wußte er nicht. Ehrlich an Roderich zu schreiben, war völlig ausgeschlossen. Er stand sich nicht gut mit ihm und dann war der wohl arg Partei. — Onkel Kurt, zuckte es ihm durch den Kopf. — Ja natürlich! Der war immer ein urvernünftiger Mann gewesen, der fand sich im Leben zurecht wie selten einer. Da setzte er sich gleich hin und schrieb einen langen Brief an ihn.

Und als den Onkel Kurt gelesen, warf er ihn auf den Tisch und fing an zu schimpfen.

„Vater im Himmel, was sind das für Menschen! Brauchen für jeden Entschluß eine Hebamme und nennen sich „die Blüte der Nation!“ Na, ich danke — Elard Hallwang mag sehen, wie er allein fertig wird. Dem sitzt das Messer nicht an der Kehle, und Dernfurth heißt er auch nicht. — Aber dem verdrehten Jungen, dem Roderich!“

Da riß er das Fenster auf und brüllte nach dem Kutscher.

„Halb vier vorfahren! Ich verreise!“

Roderich Dernfurth saß, wie immer, wenn er abends zu Hause war, im Smoking in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch, drei Alabasterlampen brannten, auf dem Tablett stand ein kärgliches Abendbrot. Er starrte auf die Sportzeitung mit finsternem Gesicht. Die kleine Frau von Freyberg hatte ihm heute, als er sie zufällig in der Stadt getroffen, zum vierten Male die Leviten verlesen! — Noch immer nicht an Fräulein Richels nach Wiesbaden geschrieben? Das ist aber sehr, sehr unecht von Ihnen, Herr Dernfurth! Sie haben ihr doch irgendwie, natürlich unabsichtlich, weh getan. Das hat doch jeder gemerkt, der damals bei mir war. Also gleich heute hinschreiben! Bitte.

Bitte! — Warum machen Sie so große Augen? Denken Sie vielleicht, die kleine Frau hat etwas derrière la tête? Keine Spur! Aber der Mignon ist doch einmal in meinen vier Pfählen erklungen, und ich habe Fräulein Richels außerdem gern, da werden Sie meine Bitte begreiflich finden. Also schlagen Sie sie mir nicht ab! — Er hatte es hoch und heilig versprochen, ein bißchen dumm getan. Es fälle ihm ja nur so schwer, weil er gar nicht wisse, was er eigentlich verbrochen habe. — Da hatte ihm die kleine Frau ausgelacht. „Sie sind doch nicht auf den Kopf gefallen? Da rührt man eben eine Sauce an, und Blumenhändler wird es auch in Wiesbaden geben! Sagen Sie morgen früh beim Dienst meinem Manne, ob Sie geschriebenes Pulver ein Briefchen hinterher! Fräulein Richels Adresse haben Sie ja!“ — Die gute kleine Frau! Über den Berg wollte sie ihm helfen. Von Anfang an hatte er einen Stein bei ihr im Brett gehabt. — Aber so einen Brief! Sein Stolz bäumte sich auf! Wenn es sich wenigstens nicht um die reiche Ella Richels gehandelt hätte! In seiner Lage, wie sah denn das aus? — Sie kam doch einmal wieder. Bald wohl! Auge in Auge ließ sich der Schaden doch am besten einrenken! — Er stöhnte auf! Er hatte es versprochen! Also einen Briefbogen hervorgehoben und „eine Sauce angerührt!“ — Verdammt, war das schwer! Drei Bogen hatte er schon ganz klein gerissen. Egal, losgeschrieben, ein bißchen teilnehmend, unbändig höflich, Ella Richels mißbrauchte den Brief ja nicht.

Und als er die zweite Seite heruntergeschrieben hatte, trat unangemeldet Onkel Kurt ins Zimmer.

„Da bist Du ja! Und guten Abend auch, im ersten Augenblick dachte ich, hier wohne eine Balletteuse oder so was Ähnliches! Aber nein, es ist das Wohnzimmer des ersten Reiters der deutschen Armee! Was hab ich immer gesagt? Es geht nirgends so verrückt zu wie in der Welt!“ — Er gab seinem Neffen die Hand, musterte das Tablett. „Ist das Dein Abendbrot?“

„Ja, Onkel!“

„Trockene Semmel, ausgezuckte Eier, armer Kerl, langt's nicht für mehr?“ — Und dann hob er den silbernen Pokal hoch, roch an dem Getränk. „Pui Deibel! — Hast Du Rotwein im Hause? — Du schüttelst den Kopf! Da laß mal ein paar anständige Flaschen holen, ich bezahl sie! Nachher! Hab für Dich etliches in meiner Brieftasche mitgebracht! Für den Fall nämlich, daß Du parierst! Na, darüber reden wir, wenn der Rotwein auf dem Tisch steht! Schild Deinen Burschen auf Patrouille! Aber um Gotteswillen einen anständigen Tropfen, sonst verständigen wir uns nämlich nicht!“

Roderich Dernfurth ging hinaus zum Burschen, der Onkel sah sich im Zimmer um.

„Pferde, Pferde, nicht als Pferde“, brummte er, brannte sich eine Zigarre an und setzte sich an den Schreibtisch. Er blies die Barden auf und machte ein fideles Gesicht. Da lag ein beschriebener Briefumschlag. Also er schrieb ihr! — Und der Elard Hallwang! — Es ging wirklich nirgends so verrückt zu, wie auf der Welt! Das gab einen amüsanten Abend. Und der Junge mußte nachher Rotwein trinken, bis sein Kopf Karussell fuhr, und dann versetzte er ihm die etwa nötig werdenden moralischen Rippenstöße. Eiferfüchtig wurde doch jedwede Kreatur, ob sie nun auf zwei, vier oder tausend Beinen durchs Leben kroch — in dem Moment nämlich, in dem sich die Heißgeliebte einem Anderen zuneigt. — Da stand er schleunigst wieder auf — der Roderich sollte denken, er habe die Adresse nicht gelesen —, warf sich auf die Chaiselongue und wartete auf des Neffen Rückkehr.

„Onkelchen, es ist wirklich rührend von Dir —“

„Stimmt! Aber halt! Jetzt den Schnabel! Ich bin kaput! Geessen hab ich, aber trinken muß ich noch! Junge, was Du Deinem alten Onkel für Sorgen machst! — So, nun zeig' mir mal Deine Kenngewinne!“

Endlich kam der Bursche mit dem Rotwein. Onkelchen machte abgefälschtes Verfahren, schenkte sich einer Schluck ein, trank.

„Warte, mein Sohn! Da hast Du zwanzig Mark! Für den Goldfuchs holst Du dieselbe Sorte, so viel Du

wiesen, daß die im nahen Osten eingetretenen Umwälzungen wesentliche maritime Machtverschiebungen im Mittelmeer erwarten lassen.

Bei dem feierlichen Empfang der Delegationen

in der Wiener Hofburg erwiderte in Vertretung des Kaisers Erzherzog Franz Ferdinand auf eine Ansprache des Delegations-Präsidenten, seit der letzten Delegationsstagung habe die internationale Lage eine weitere wesentliche Entspannung erfahren. In engster Fühlungnahme mit den Bundesgenossen habe die Regierung weiterhin auf die Erhaltung des Friedens hingearbeitet. Auf die Erfordernisse für Heer und Marine übergehend, führte der Erzherzog aus, daß die Anforderung größerer Beträge für die weitere Ausgestaltung der Kriegsmarine unvermeidlich geworden sei mit Rücksicht auf die Entwicklung der Flotten anderer Mächte. Zum Schluß begrüßte der Erzherzog die Delegationen im Namen des Kaisers und wünschte ihren Arbeiten besten Erfolg.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschlands Stellung zur Schiedsgerichtsfrage.

In der Mittwoch-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages gab es im Anschluß an die Rede des Staatssekretärs v. Jagow über Fragen der auswärtigen Politik eine Aussprache der Parteien. Durch diese veranlaßt, gab Ministerialdirektor Dr. Kriege über Deutschlands Haltung gegenüber dem Schiedsgerichtsgedanken folgende Erklärung ab:

Deutschland stehe dem Schiedsgerichtsgedanken keineswegs feindlich gegenüber; das ergebe sich einmal daraus, daß es mit England einen allgemeinen Schiedsvertrag geschlossen, auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika einen solchen Vertrag vereinbart habe, der dann allerdings auf amerikanischer Seite am Widerstand des Senats gescheitert sei. Ferner sei in einer Reihe neuer Handelsverträge die Schiedsklausel aufgenommen worden. Auf die Anregung Deutschlands sei auch das Haager Abkommen über die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtshofes zustande gekommen; auch habe die deutsche Delegation auf der Haager Wechselrechtskonferenz die Errichtung eines internationalen Kassationshofes im Haag zur Erröhrung gestellt. Endlich seien die wichtigen Verträge, die wir mit Frankreich über Marokko geschlossen haben, unter die Schiedsklausel gestellt, so daß Streitigkeiten hierüber unter allen Umständen der schiedsrichterlichen Erledigung zugeführt werden müßten. Was Deutschland allerdings nicht wolle, das sei, einen unflaren Schiedsvertrag abzuschließen, der nur zu weiteren Streitigkeiten führen könne. Aus diesem Grunde habe es einem Weltfriedensvertrag, wie er auf der 2. Haager Friedenskonferenz aufgestellt worden sei, nicht zustimmen können. Da die in den Vertrag aufgenommenen unvermeidlichen Ehrenklauseln jedem Staat die Möglichkeit gaben, sich den Folgen der Unterzeichnung zu entziehen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

Vor dem Königsberger Schöffengericht kam am Sonnabend ein Beleidigungsprozeß mit politischem Hintergrunde zur Verhandlung. Der konservative Parteisekretär Hildenhagen hatte nach der Reichstagswahl in Ragnit-Billfallen eine Broschüre „Kulturträger im finsternen Ostelbien“ geschrieben, in welcher an der Hand von Tatsachen eine eingehende Schilderung der liberalen Kampfesweise gegeben wurde. Dabei waren auf Grund näherer Zahlenangaben die Kosten der Agitation für den nationalliberalen Kandidaten Benzki in Grandenz auf etwa 140 000 Mark berechnet.

Diese Broschüre wurde zunächst von der gesamten liberalen Presse, wie sie das bei ihr unbedenklichen Veröffentlichungen stets tut, totgeschwiegen. Erst als Herr v. Batoßi-Wledau in einem Artikel „Geldwahlen“ im „Tag“ unter Hinweis auf die Hildenhagenschen Ausführungen und auf Äußerungen über die hohen liberalen Agitationskosten von freisinniger Seite die bedenklichen allgemeinen Folgen hervorgehoben hatte, die derartig hohe Aufwendungen für Wahlbezirke haben müßten, beschäftigten

sich die Zeitungen der Linken mit den „Kulturträgern im finsternen Ostelbien“. Auch die „Königsb. Allg. Zeitung“ versuchte in einem aus der nationalliberalen Korrespondenz übernommenen Artikel die tatsächlichen Angaben der Broschüre zu widerlegen. Ausdrücke wie Schmähdicht, Unsinns usw., die sich gegen den Parteisekretär Hildenhagen richteten, veranlaßten diesen zu einer Protestbeilegung gegen den Chefredakteur Benzki. Dieser wurde zu 50 M. Geldstrafe resp. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Aus der Verhandlung ist bemerkenswert, daß sowohl die Wahlmacher der Liberalen wie des Hansabundes erklärten, sie wüßten nicht, was der vergebliche Versuch gekostet hat, den Grauböcker Kommerzienrat Benzki in den Reichstag zu bringen, da verschiedene Organisationen beteiligt gewesen seien und für sich abgerechnet hätten.

Dazu bemerkt die konservative „Ostpreuß. Ztg.“:

„Der ganze Verlauf der Angelegenheit ist bezeichnend für das System der liberalen Agitation in Ostpreußen. Fortschritt und Nationalliberale, Hansabund und Bauernbund betreiben nach einem für die ganze Provinz vereinbarten Plane die Agitation einheitlich, aber nach außen getrennt. Benimmt sich ein Agitator für den nationalliberalen Kandidaten ungebührlich, so erklärt, wie das die Hildenhagensche Schrift aus Ragnit berichtet, der zuständige nationalliberale Parteivorstand, das ginge ihn nichts an, der Herr sei freisinnig. Ist ein freisinniger Kandidat aufgestellt, so arbeitet in überwiegend agrarischen Bezirken, wo seine Schutzgegner abstoßen würden, möglichst der nationalliberale Apparat für ihn, während in den Städten Fortschritt und Hansabund für den schützollfreundlichen Nationalliberalen tätig sind. Der Kandidat wird, ganz wie es zur Agitation paßt, heute vom Hansabund unterstützt, und zahlt an ihn Beiträge (vergl. Kommerzienrat Benzki), während er morgen den liberalen Besitzern gegenüber seine Zugehörigkeit zum Hansabunde mit Entrüstung betreibt. Genau so ist es, wie wir hier gesehen haben, mit den Wahlkosten, so daß selbst der Leiter der Wahlagitation kein Bild hierüber hat und sich damit begnügen muß, die durch genaue zahlenmäßige Angaben begründeten Schätzungen des Gegners zu betreiben. Diese absichtliche Unklarheit der Parteibeziehungen im liberalen Kongern ist es, welche die Wahlkämpfe in Ostpreußen in den letzten Jahren vor allem vergiftet hat. Der Ostpreuße ist durchsichtlich eine gerade offene Natur. Er kämpft selbst mit offenem Bijer und achtet nur einen Gegner, der das gleiche tut. Vielleicht trägt auch die vorliegende gerichtliche Auseinandersetzung etwas hierin zur Klärung bei.“

Nochmals das zerhackene Blockschutuch von 1909.

Zu der Erklärung, die der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Paul Lehmann bezüglich der Äußerung des Abgeordneten Dr. Friedberg über die Schuld der Konservativen an der Auflösung des Blocks gegeben hat, wird der „Deutschen Tageszeitung“ noch eine Ergänzung der Darstellung des Herrn Lehmann mitgeteilt.

Der vollstündigste Zeuge für die Unrichtigkeit der Friedberg'schen Behauptungen, die ja leider die offizielle Darstellung der nationalliberalen Partei bilden, dürfte ohne Zweifel, so heißt es in der Zuschrift an die „D. Z.“, der verstorbene Herr v. Normann selber sein, der sich über den fraglichen Vorgang während des Wahlkampfes 1912 in einer öffentlichen Vörschverammlung in Treptow a. d. Rega aufs genaueste ausgesprochen hat. Der nationalliberale Generalsekretär griff bei dieser Versammlung Herrn v. Normann persönlich als den Urheber des Blockbruchs an. Das veranlaßte den verbliebenen Führer der Konservativen zu einer authentischen Feststellung, bei der er hervorhob, daß er die fragliche Unterredung natürlich nicht bis auf den Buchstaben genau wiedergeben könnte, daß sie aber seiner genauen Erinnerung nach in den wesentlichen Wendungen folgendermaßen verlaufen sei:

Nach der länger als fünf Monate hindurch praktisch ergebnislos gebliebenen Arbeit der Finanzkommission sei er nach einer Sitzung der konservativen Reichstagsfraktion in deren Auftrag an Herrn Wassermann gegangen und habe ihm mitgeteilt, daß die Konservativen die Verantwortung für ein längeres Hinauszögern der Reichsfinanzreform vor dem Lande nicht länger tragen könnten. Sie würden

ander in einer geistigen Verbindung stehen, daß sie Teile in der Entwicklung des gestellten Programms darstellen. Jeder Satz ist dem Programm unterworfen, das wiederum die Teile eng aneinander schmiebet. Das stellt eine völlige Neuheit auf musikalischen Gebiete dar. Geisler hält sich zwar an die Mehrfältigkeit der alten Sinfonie, vermeidet aber in der Ausführung seiner Gedanken die einem früheren Konfigeschied angepassten Wiederholungen der Themengruppen und einzelner Teile der Durchführung. Damit nähert sich Geisler auf musikalischen Gebiete dem Prinzip Wagners, von der sogenannten fortlaufenden Melodie, er vernachlässigt aber keineswegs den plastischen Ausbau der Form, wie ihn Beethoven als erstes Gebot in seinen Sinfonien betonte.

Das vierte Werk dieser Art brachte Geisler im letzten Sinfoniekonzert der Orchestervereinigung. Das in dem Titel „Sturm und Drang“ ausgesprochene Programm kommt eigentlich nur in den beiden Schöpfungen zum Ausdruck. Wichtiger als das Programm der Überschrift ist in diesem Werke das musikalische Programm, die Verbindung der alten Form (Beethovens) mit der in breit ausgedehntem Melos ausgesprochenen Phantastik (Wagners). Und in diesem Werke ist diese Verbindung aufs äußerste gesteigert, in seinem Finale aufs glücklichste vollzogen. Von Sturm und Drang, dem Ringen des Musikers, bis zum völligen Durchdringen, dem Siege seiner künstlerischen Überzeugung erzählen die Sätze; der erste zeigt noch die Vorherrschaft des Klassischen, der Form, die in gewaltigen Steigerungen obliegt. Hier sind die Solchläfer durch die Orgel ersetzt als Beherrscherin der Form; acht Hörner vertreten das Melos. Der zweite Satz, ein langreiches Andante, zeigt romantischen Charakter mit einem reizvollen Glockenmotiv der Bläser. Der dritte Satz, ein flottes Scherzo in Dreiechaltzeit bringt in humoristischer Umwertung der Hauptmotive aus den beiden ersten Sätzen die Verbindung von Form und Phantastik, ein frisches und festes Stück, lebhaft bis zum Schluß. Der letzte Satz vereint Form, Melos und Ausdruck zu einer Welteinheit; im regsten Tempowechsel steigern sich die Grundlagen des Satzes bis zum sieghaften Jubel. Die Verteilung der Gruppen, das Singziehen der vielfältig verwendeten Orgel gibt eine reiche und satte Färbung und auch ganz neue Klangverbindungen, an denen namentlich der erste Satz reich ist; ungekünstelt entwickeln sich die Steigerungen aus dem Fortgange und der Fortführung der Gedanken. Diese mühelose Fortführung findet ihre Quelle und ihren Ausgang in den glücklich gewählten Themen, die, ferngevoß, dem Empfinden entsprossen und nicht den Eindruck mühevoller Suchens machen. Es wäre zu wünschen, daß das Werk über Nürnberg und Posen hinaus seine Bahn nimmt, da es beweist, daß es doch noch eine Möglichkeit gibt, die sinfonische Kunst fortzuentwickeln, daß sie weder mit der einfältigen, der Phantastik in gewissem Sinne hulldigenden Form Liszts abgeschlossen ist,

da der Block aus sich selbst heraus bisher nichts Positives zustande gebracht habe, nunmehr mit eigenen Anträgen vorgehen und jede Mehrheit, gleichviel wie sie zusammengekehrt sei, annehmen. Auf die Frage des Herrn Wassermann, ob das eine Kündigung des Blocks sein solle, habe er (Herr von Normann) erwidert, daß das in seinen Worten keineswegs enthalten sei; im Gegenteil, seine konservativen Freunde würden sich freuen, wenn sie auch weiterhin recht oft mit der anderen Seite zusammengehen könnten.

Auch diese Erklärung des verstorbenen Herrn v. Normann ist wohl ein zweifelsfreier Beweis dafür, wer damals den „Blockbruch“ gewollt hat, sie wird aber die Geschichtsklitterer nicht abhalten, nach wie vor die falsche Version vom Blockbruch anrecht zu erhalten und weiter zu verbreiten.

Eine Kundgebung des reichsländischen Zentrums.

In Stralsburg waren am Mittwoch die Delegierten der Elsaß-Lothringischen Zentrumsparlei versammelt. Wie die „Köln. Volksztg.“ mitteilt, nahm die Versammlung mit starker Mehrheit eine Entschließung an, worin gegenüber den Ausführungen des Prof. Spahn im „Tag“ vom 16. Januar d. J. und gegenüber den Mitteilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über den Beamtenaustausch mit Preußen erklärt wird, daß die Partei an ihrem Grundsatz: Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern nach wie vor festhält.

Wie notwendig aber trotzdem der Beamtenaustausch ist, geht aus folgender Schilderung der Wirkung des Schulerlasses in der „Köln. Volksztg.“ hervor:

An zahlreichen Schulen, an denen vorher die Lehrpersonen nie in auffällender Weise sich in der Unterhaltung des Dialekts bedienten, tun sie es fast alle seit dem Erlaß, weil sie sich ihr gutes Recht durch eine schändliche Maßregel eines einzelnen Beamten (!) doch nicht verkürzen lassen wollen.“

Daß die elassischen Zentrumsleute sich gegen den Beamtenaustausch sträuben, wirkt kein vorteilhaftes Licht auf die wirklichen Motive, aus denen heraus sie gegen den Beamtenaustausch sind. Ma der Redensart: Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern ist es nicht getan. Dies protektionistische Benehmen der reichsländischen höheren Lehrer seit dem Schulerlaß beweist nur, daß man von dem Beamtentum Preußens vor allem einmal die so selbstverständliche Disziplin lernen kann, die bei einer Einrichtung, wie sie das staatliche Beamtentum ist, so notwendig ist.

Sjasonow über das Verhältnis der Dreiverbandsmächte zueinander.

Der Petersburger Berichterstatter des „Matin“ meldet, Sjasonow habe ihm gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

Es sei tief bedauerlich, daß so unbegründete und ungerechte Behauptungen über die Umgestaltung der Triple-Entente in einen Dreibund verbreitet wurden, da diese Frage überhaupt gar nicht aufgeworfen worden sei. — Man lese hierdurch Gefahr, die Eigenliebe der einen oder anderen Nation zu verletzen, wenn der zwischen den Triple-Entente-Mächten herrschende Einklang nicht so vollständig über dergleichen mehr oder minder tendenziöse Mander erhoben wäre. Es genüge gegenwärtig festzustellen, wie freundschaftlich, aufrichtig, eng und innig die Beziehungen der Triple-Entente-Mächte seien. In drei Monaten werde Poincaré sich davon überzeugen können, daß abgesehen von seinem großen persönlichen Prestige in Rußland das französisch-russische Bündnis dort niemals volkstümlicher gewesen sei. Die Befestigung der Entente-Cordiale und das französisch-russische Bündnis, das durch die Besuche der beiden Staatsoberhäupter noch unterstrichen werde, werde notwendigermaßen eine allgemeine Befestigung der Triple-Entente herbeiführen.

Der „Matin“ handelt unvorsichtig durch die Wiedergabe dieser Unterredung seines Vertreters mit Sjasonow, wobei es

davon kriegten kannst! Aber gleich, das Weinchen ist ausgezeichnet!“

Reberich Dernfurth protestierte, es half aber nichts.

„Ruhe, mein Jungel! Hier steht ein graues Haupt oder vielmehr eine mächtige Glaze und die soll man auch ehren! Aber ein bißchen näher an den Ofen können wir die Kläschken stellen, die wir gerade nicht gebrauchen! . . . Und Du trinkst heute Dein labriges Zitronenwasser nicht! . . . Profit!, die Dernfurths sollen leben! Die Großen und die Kleinen und auch die, die noch gar nicht auf der Welt sind! . . . Du, kleine Kinder geben einen Heiden Spaß, später wird das Vergnügen mäßig! Da macht einem die Kaffelbande Sorgen! Und wenn man sie erst glücklich verheiratet hat — glücklich, mein Schöndchen —, dann wachsen sie einem aus der Hand! Na, immerzu! . . . Und ich habe dageessen und hab gelauret auf Dein Telegramm. Wir halten uns umschlungen. Ich wollt bloß fragen kommen, ob die Sache von Dir verbummelt worden ist oder von der Post! . . . Und nun erst wieder einmal Profit! Deine Herzallerliebste soll leben! Morgen fahr ich zu Deinem Schwiegervater! Denk nur, den Heidenbusef, den Arno Kölling neulich gehabt hat. Braunkohlen sind bei ihm entdeckt worden! Und da ich bloß zehn Kilometer von ihm wohne, auf demselben Höhenzug, warum sollen da keine bei mir sein? Das wäre doch hundsgemein! . . . Ja und zu was gibts Bankiers auf der Welt? . . . Wenn er sein Mädel an einen Dernfurth los wird, kann er doch mit mir ein bißchen spekulieren! Er soll bohren lassen, aus seiner Tasche versteht sich, und wenn er was findet, kann er sich meinetwegen aus Tausendmarktscheinen 'nen Anzug machen lassen, erworben von Dernfurthschem Grund und Boden! Profit, mein Jungchen! . . . Trink gefälligst und spiz nicht nur die Lippen, ein Weinglas ist kein Mädchennund!“

(Fortsetzung folgt.)

Sechstes Sinfoniekonzert der Posener Orchestervereinigung.

Paul Geisler ist nach seinen im Sinne Liszts gehaltenen einfältigen sinfonischen Dichtungen (Rattenfänger von Hameln, Till Eulenspiegel, Merlin) neuerdings zu vierfältigen sinfonischen Dichtungen übergegangen, deren Sätze wie in der alten Sinfonie im Tempo und Charakter wechseln, dennoch aber soweit mitein-

noch bei der unbedingten Nachahmung der Beethovenschen Form mit ihren Wiederholungen stehen bleiben muß, ohne zur ausgesprochenen Programm-Musik der Neuzeit überzugehen. — Das Werk erfährt in allen seinen Teilen unter der anfeuernden und zugleich ausgleichenden Leitung des Komponisten eine ausgezeichnete und von seinem Werte überzeugende Wiedergabe; außer der in den Bläsern verstärkten Stammtuppe des Orchesters wirkte Herr Rgl. Kammermusik Roth (Berlin) mit, der dem inhaltreichen Harfenpart alle Sorgfalt angedeihen ließ, und an der Orgel waltete mit Umsicht Herr Appelbaum seines Amtes.

Meyerbeers Struensee-Duvertüre, ein selten gehörtes, sehr melodisches Stück, Liszts höchstvolles Vorspiel zur „Heiligen Elisabeth“ und Wagners Holländer-Duvertüre in lebensvollster, plastischer Ausgestaltung bildeten den zweiten Teil des interessanten Programms, mit dem die erste Saison der Orchestervereinigung und zugleich die gesamte winterliche Konzertzeit ihren würdigen Abschluß fand.

Der Dirigent wurde mit reichen Kranz- und Blumenpenden gefeiert.

A. S. u. H.

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Der Vater der modernen Reklame.

Als Dreißigjähriger ist am Sonntag in London T. J. Barratt gestorben, der Direktor der Firma Pears, der sich in der Geschichte der modernen Reklame einen Ehrenplatz erworben und in seinem Vaterlande mit vollem Recht der „Vater der Reklame“ genannt wurde. Denn er war es, der als erster Geschäftsmann in den 70er Jahren im größten Stil und in einer damals noch völlig unbekannten Weise Geschäftsreklame versuchte und damit in kurzer Zeit so gewaltige Erfolge erzielte, daß seine Methode überall Nachahmer fand. Durch ihn sind in England die Reklamemittel der „Pears Soap“, der Pears-Seife, geradezu sprichwörtlich geworden.

Der Sinn für den Wert einer geschickten Reklame muß Barratt im Blute gesteckt haben, denn schon als kleiner Junge leistete er hierin sein Bestes. Damals sah er am Fenster eines Läden eine Karte mit dem Preis für Apfel, deren appetitliches Aussehen dem Schulungen den heißen Wunsch nach einem solchen Leckerbissen erweckte. Er ging nach Hause, malte eine illustrierte Karte, durch die die Vorzüge der Apfel gepriesen wurden, eilte zum Laden zurück und verhandelte nun dieses erste Produkt seines Reklamesinnes gegen einige der Apfel. Was er hier im Kleinen tat, versuchte er später, als er in die Firma Pears eintrat, im großen. Das Haus Pears war damals die älteste Seifenfabrik Englands, aber trotzdem ein Unternehmen

bahingestellt bleiben muß, was an dieser Wiedergabe richtig ist. Es ist richtig, daß weder von Rußland noch von England der Wunsch nach einer größeren „Intimität“ innerhalb des Dreiverbandes geäußert wurde, wohl aber ist das von Frankreich aus gezeichnet, wobei gerade Blätter vom Schlage des „Matin“ sich besonders lebhaft für einen solchen Gedanken aussprechen.

Deutsches Reich.

Das Gmundener Taufgeschehen für den braunschweigischen Erbprinzen. Die Gmundener Hofgalawagen, von denen kürzlich die Rede war, und die als Taufgeschehen bei der bevorstehenden Taufe des Erbprinzen von Braunschweig bestimmt sind, sind genau denen des früheren königlich hannoverschen Hauses nachgebildet.

Die Frage eines obersten Kolonialgerichtshofes. Auf Grund einer neuerlichen vertraulichen Fühlungsnahme unter den verbündeten Regierungen ist, wie verlautet, festgestellt worden, daß die Mehrheit des Bundesrats auf Wunsch Preußens dabei beharrt, die ganze Vorlage über den Kolonialgerichtshof abzulehnen, falls der Reichstag darauf bestünde, Hamburg als Sitz des Gerichtshofes zu bestimmen. Die Reichsleitung hält aus grundsätzlichen Erwägungen an ihrem Standpunkt fest. Das Nichtzustandekommen eines Kolonialgerichtshofes hätte zur Folge, daß ein dringender Wunsch des Reichstags, die Errichtung eines Kolonialoberverwaltungsgerichts, nicht zur Ausführung gelangen könnte. Der Beschluß des Bundesrats zugunsten Berlins ist vom Bundesrat mit großer Mehrheit gefaßt worden.

Eine neue Kolonialschule wird in Miltenberg a. Main zu Beginn des Sommersemesters eröffnet.

Die Schule steht unter Aufsicht des bayerischen Staatsministeriums und wird von den Herren Generalmajor Lehr aus Kassel und Richard Deeken, einem ehemaligen Plantagenbesitzer auf Samoa, geleitet werden. Die praktische Ausbildung richtet sich auf alle landwirtschaftlichen Fragen, insbesondere auf das Anlegen von Kulturen.

Geheimrat Kirdorf gegen „soziale Überlastung“. Bei einem Festmahl, welches sich der Hauptversammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen und des Zechenverbandes in Düsseldorf anschloß, hielt Geheimrat Emil Kirdorf, der Präsident des Kohlenyndikats, eine bemerkenswerte Rede, in der er sagte, jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, wo man mit der sozialpolitischen Gesetzgebung Halt machen müsse.

Leute, die nicht im praktischen Leben stehen, seien geneigt, die ganze sozialpolitische Belastung der Industrie nur als eine Frage des Geldbedarfs anzusehen. Die sozialpolitische Belastung habe aber eine große Bedeutung für unsere ganze zukünftige Entwicklung. Er sehe die Schattenseiten darin, daß wir in das Gebiet des Zwanges hineinkommen. Dadurch trete auf die Dauer ein Rückgang in der Leistungsfähigkeit unseres Volkes ein. In der industriellen Entwicklung stehen wir fast an der Spitze in der ganzen Welt, aber in dem Zwang zu den übergroßen sozialen Leistungen sehe ich eine große Gefahr, weil wir uns mit anderen Ländern auf dem Weltmarkt im Wettbewerb bewegen müssen. Während andere Völker ein gewaltiges politisches Ansehen in die Waagschale werfen können, ist unser politisches Prestige seit Bismarcks Zeiten ständig zurückgegangen.

Bekanntlich gehörte Geheimrat Kirdorf früher dem Hansabunde an, steht aber auch heute noch auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen.

Allgemeine Beamtenfrankenversicherung. Vom 4. bis 7. Juni d. J. findet in Hamburg der diesjährige Verbandstag des Verbandes deutscher Beamtenvereine statt, zu dessen Vorbereitung kürzlich der Gesamtvorstand des Verbandes unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors a. D. Nist tagte.

Als wichtigste Frage, mit der sich der Verbandstag zu beschäftigen haben wird, darf die Schaffung einer allge-

meinen Beamtenfrankenversicherung angesehen werden. Schon die vorjährige Tagung in Koblenz hatte sich mit der Frage zu beschäftigen; zu einem Beschluß konnte es jedoch noch nicht kommen, da die Bearbeitenden noch nicht zum Abschluß gebracht waren. Mit diesen hat sich eine besondere Kommission beschäftigt; sie liegen jetzt abgeschlossen vor und werden dem Verbandstag in Gestalt einer Denkschrift unterbreitet werden, so daß eine endgültige Entscheidung gefaßt werden kann. Als nächste Aufgabe hat sich der Verbandsvorstand gestellt, die Frage der Errichtung von Heimstätten für alleinstehende Beamtenwitwen und Beamtenkinder und von Erholungsheimen für Beamte einer erneuten, gründlichen Prüfung zu unterziehen. Zu diesem Zweck ist eine besondere Kommission gewählt worden.

Die Mehrbeiträge von Gelsenkirchen und Mannheim. Die Veranlagung zum Mehrbeitrag hat in Gelsenkirchen der „Köln. Ztg.“ zufolge, nach den bisherigen Feststellungen 1816863 Mark ergeben. Davon fallen auf nichtphysikalische Personen 894216 Mark, der Rest auf physische Personen. Der durch Mannheim und seine Vororte aufzubringende Mehrbeitrag erreicht die Höhe von rund 880000 Mark. Damit steht Mannheim an erster Stelle des badischen Landes.

Eine Untersuchung über den kaufmännischen Mittelstand wird der „Voss. Ztg.“ zufolge demnächst durch eine Konferenz von Regierungsmitgliedern und Sachverständigen aus den Kreisen des Kleinhandels sowie Parlamentariern vorgenommen werden. Ursprünglich sollte die Konferenz bereits am 1. Mai zusammentreten, sie ist aber einstweilen vertagt worden und soll später im Sommer stattfinden.

Zum deutschen Marineattaché für die südamerikanischen Republiken Brasilien, Chile, Argentinien und Uruguay ist Korvettenkapitän Möller ernannt worden. Möller ist 1895 als Kadett in die Marine eingetreten und tat nach seiner Beförderung zum Offizier im Herbst 1898 Dienst auf dem Küstenpanzer „Obin“ und dem dem amerikanischen Station zugeteilten kleinen Kreuzer „Geyer“. Nach der Rückkehr in die Heimat war er fast sieben Jahre lang als Wachoffizier und Kommandant auf Torpedobooten der Flotte stationiert. Nach kurzen Landkommandos gehörte er als Navigationsoffizier dem Stab des großen Kreuzers „Scharnhorst“ in Ostasien an und befindet sich jetzt Herbst 1911 beim Stabe des Linienschiffes „Hessen“. Seit Jahresfrist verfährt er auf diesem Schiff den Dienst des ersten Offiziers.

Ein Jägerbataillon für Münster i. L. Vom Kriegsministerium wurde in der letzten Woche eine Anfrage an die Stadt Münster in den Bogen wegen Übernahme eines Jägerbataillons gerichtet. Der Gemeinderat von Münster hat, wie die „Strasburger Post“ berichtet, jetzt die finanziellen Bedingungen des Kriegsministeriums mit einschränkenden Bestimmungen angenommen.

Staatliche Elektrizitätsversorgung in Bayern. Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat die von der Regierung eingebrachten Vorlagen betreffend die Elektrizitätsversorgung des Landes mit großer Mehrheit angenommen. Danach werden in das ordentliche Budget 20000 Mark für die Herstellung eines allgemeinen Planes über Elektrizitätsversorgung Bayerns rechts des Rheins und in das außerordentliche Budget als erste Rate sechs Millionen für den Bau des Walchenseekraftwerkes eingestellt werden.

Wieder eine französische Schwindelmadrid. Die von uns als höchst fragwürdig bezeichnete Meldung einer französischen Telegraphenagentur, daß kürzlich zwei Soldaten des Infanterie-Regiments 99 in Lunenburg eingetroffen seien, um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen, ist nach einer Mitteilung des Regiments, erlunden. Im Regiment Nr. 99 ist nur ein Mann im Jahre 1914 fahnenflüchtig geworden, und zwar im Februar.

Die Zugehörigkeit der Zigarrenmacher zum Handwerk. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverbandstag hat eine Umfrage veranstaltet, ob die Herstellung von Zigarren als ein handwerksmäßiges Gewerbe betrachtet wird und ob dementsprechend eine Anmeldepflicht für die Lehrlinge besteht. Als Ergebnis dieser Rundfrage wurde festgestellt, daß 9 Kammern das Zigarrenmachen als Handwerk betrachten, und zwar sind dies die Kammern Arnberg, Augsburg, Bremen, Heilbronn, Oldenburg, Stettin, Stuttgart, Ulm und Bittau. Die weitaus meisten

Die Chirurgen wissen schon lange, was ein guter Verband für die Heilung einer Wunde bedeutet. Gut ist ein Verband, der anliegt und seine Lage nicht verändert. Die zweite Bedingung ist, daß das Verbandmaterial gewisse physikalische Eigenschaften besitzt. Hierher gehört in erster Linie die Aufnahmefähigkeit. Das Verbandmaterial muß die Fähigkeit besitzen, die Wundsekrete aufzusaugen, damit sie nicht in der Wundhöhle stagnieren, sich dort zerlegen und einen Nährboden für Keime abgeben. Die Wunde heilt am besten, wenn sie trocken ist. Leider genügt die heutige Verbandswatte diesen Ansprüchen nicht mehr in vollem Maße. Man verwendet daher lieber dort, wo es geht, Verbandgaze, die aufsaugfähig ist. Immerhin ist es notwendig, Verbandswatte herzustellen, die den modernen Ansprüchen genügt. Diesem Problem gelten Versuche, die von Dr. Janker und Dr. Schenkel in dem chemischen Laboratorium der Fabrik für die Kgl. Preussischen höheren Fachschule für Textilindustrie in Darmstadt vorgenommen worden sind. Wie die genannten Autoren in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ berichten, liegt der Mangel der gewöhnlichen Verbandswatte zum großen Teil in dem Ausgangsmaterial, das zur Herstellung dient, ferner aber in der Technik der Verarbeitung. Watte wird aus stark verunreinigten Abfällen der Baumwollspinnerei fabriziert, den sog. „Linter“. Diese werden mit Natronlauge ausgekocht und entfettet. Die Weiterbehandlung mit Schwefelsäure verleiht ihr den bekannten feinsten Griff, der aber nicht weniger als ein Zeichen von Güte ist. Durch chemische Umsetzungen, die sich vollziehen — besonders ist dies der Fall, wenn die Watte mit Salicyl, Bor oder ähnlichen Stoffen imprägniert ist — verlieren die Fasern ihre Elastizität und ihre Aufnahmefähigkeit. Außerdem sind sie zu kurz, so daß sie teilweise in Staub zerfallen. Eine gute Watte soll aus langfaserigem, glattem, schalenfreiem Baumwollmaterial hergestellt werden, nicht stauben und völlig entfettet sein. Als beste Art der Verpackung ist die in langen Rollen mit zwischen gelegten Papierstreifen zu empfehlen, nicht die in zusammengepreßten Paketen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine deutsche Festvorstellung in Newyork. Im Metropolitan Opernhaus wurde Montagabend „König Oedipus“ von Sophokles in der Bildbrandtschen Bearbeitung und mit der Musik von Mendelssohn aufgeführt. Es handelte sich dabei um eine Festvorstellung, welche dem deutschen Irving Place Theater unter Leitung seines Direktors, Rudolf Christians, gegeben wurde. Die Aufführung, deren Reineinnahme einem Fonds zufließen, der für die nächstjährige Saison des Deutschen Theaters bestimmt ist, gestaltete sich zu einem großen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis, dem nicht nur das Deutschum, sondern auch das Amerikanerum beizuwohnt. Direktor Christians spielte den Oedipus und Herr A. Stödel den Seher Tiresias. Den Chor stellten 100 Studenten der Columbia Universität, der Newyork-Universität und des College von Newyork.

Kammern sehen demnach das Zigarrenmachen nicht als ein Handwerk an, soweit eben die Herstellung der Zigarren in ihren Bezirken in genügendem Umfange betrieben wird. Für die preussischen Kammern war hierbei der Umstand maßgebend, daß gemäß Vsführungsanweisung zu Gewerbeordnung vom 1. Mai 1904 festgelegt worden ist, daß Zigarrenmacher nicht zum Handwerk gerechnet werden sollen. Das Braunschweigische Staatsministerium hat sich auf den gleichen Standpunkt gestellt.

Schweden.

Ein schwedischer Bund der Landwirte. Die große Bauernbewegung zur Erhebung der schwedischen Bauernmacht, der sog. Bauernzug, ließ den Gedanken an einem dauernden Zusammenschluß des schwedischen Bauernstandes entstehen. In Schweden, der Hauptprovinz des deutschen Bundes der Landwirte ein schwedischer Bauernbund gebildet, der sich bereits großen Zuspruchs erfreut. Die Landwirte sind jetzt der Zweierzahl und des Zernünftisses der letzten Jahre überdrüssig und wünschen eine Vereinigung ohne die alte Parteibezeichnung Rechte oder Linke, sondern eine geschlossene, selbständige Landmannspartei. Der Zweck des neuen schwedischen Bundes ist, alle Landwirte und diejenigen, die von der Landwirtschaft ihr hauptsächliches Auskommen haben, zu vereinigen zur Wahrung der politischen und ökonomischen Interessen der Landwirtschaft sowie, um eine gesunde und glückbringende Entwicklung des Gemeinwesens auf christlicher und nationaler Grundlage zu fördern. Der Bund will ferner die schwedische Landwirtschaft gegen eine übermäßige ausländische Konkurrenz in Schutz nehmen, die Selbständigkeit des Bauernstandes sichern und eine gesunde und zweckmäßige Bewegung zur Schaffung von eigenen Heimstätten fördern. Eine wirksame Landesverteidigung sieht auch auf dem Programm des Bundes.

England.

Fürst Lichnowsky hielt am Dienstag in London bei einem Wahl der britisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft eine Rede, in der er besonders Sir Frank Lascelles und seine Verdienste um eine deutsch-englische Annäherung feierte.

Balkan.

König Karol spanischer Genie-Oberst. Zu Ehren einer unter Führung des Infanten Alfons von Orleans und der Infantin Beatrice stehenden spanischen Mission, die den Auftrag hat, dem König Karol von Rumänien die Uniform eines spanischen Genieobersten zu überbringen, fand in Bukarest am Dienstagabend ein Galadiner statt. Der König dankte in einem Trinkspruch für den neuen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen, welche Spanien und Rumänien und beide Heere verbinden. Der König erinnerte an die glänzenden Erfolge der spanischen Armee während des Krieges in Marokko. Infant Alfons erwiderte, Spanien sei durch Blutsverwandtschaft mit Rumänien verknüpft, es werde stolz darauf sein, König Karol zu den Regimentsinhabern zählen zu können, der an den Helden der Donau nach 18 Jahrhunderten die Taten der glorreichsten Söhne der romanischen Nation wiederholt habe.

Amerika.

Ende der Revolution in Ecuador. Nach einem Telegramm des Ministers des Äußern von Ecuador an das Hamburger Generalkonsulat des Staates Ecuador ist die Revolution im Norden vorüber. Die beiden Führer Andrade und Pasquel sind gefangen. In der Provinz Esmeraldas sind die Revolutionäre in das Gebirge gedrängt.

Die Regimenter Jäger zu Pferde.

Die Jäger-Regimenter zu Pferde des preussischen Heeres — in Bayern, Sachsen und Württemberg sind solche Regimenter nicht geschaffen worden — sind am 1. Oktober 1913 von 6 auf 13 vermehrt worden und haben damit die Kürassier-Regimenter (9) überholt, die der Husaren- und Ulanenregimenter (18 bzw. 19) nahezu erreicht und stehen nur hinter der der Dragoner-Regimenter (26) wesentlich zurück. Es ist dies ein Wachstum, wie es bei einer der letztgenannten Unterarten der Kavallerie zu verzeichnen ist; denn der Anfang der Jäger zu Pferde liegt noch nicht 20 Jahre zurück. So schnell wie das Wachstum, so wechselvoll war die Entwicklung der neuen Truppe.

Ihr Ursprung ist zurückzuführen auf die Order vom 30. März 1895, durch welche die Errichtung von drei „Melde-Reiter-Detachements“ zum 1. Oktober 1895, zunächst versuchsweise, angeordnet wurde. Der Beweggrund hierzu war zunächst, die Divisionskavallerie von der Stellung von Ordnonanzen, Melde-Reiter usw. zu entlasten, durch welche diese in jedem Fall stark belästigt, oft in ihren Frontstärken in gefährlicher Weise geschwächt wurden.

Am 1. Oktober 1897 wurden laut Order vom 31. März desselben Jahres zwei weitere Detachements errichtet, je eins beim 14. und beim 17. Armeekorps unter Aufteilung von Dragoner-Regiment Nr. 14 (Truppenübungsplatz Hagenau) bzw. zum Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 (Danzig-Langfuhr), zugleich erhielten die Detachements die Benennung: Detachements Jäger zu Pferde des 1. bzw. 14., 15., 17. Armeekorps bzw. Detachement Garde-Jäger zu Pferde. Damit ist der Name Jäger zu Pferde in das preussische Heer eingeführt worden. Die Stärke des Detachements wurde auf die einer Eskadron desjenigen Kavallerie-Regiments festgesetzt, dem das Detachement zugeteilt war.

Noch immer bestanden die Detachements nur aus abkommandierten Mannschaften und Pferden; erst als durch das Reichsgesetz vom 25. März 1899 die Zahl der Eskadrons des deutschen Reichsheeres von 465 auf 482 erhöht worden war, konnten sie etatisiert werden; sie erhielten nun auch den Namen „Eskadrons“ statt Detachements und durchweg deren mittleren Etat an Pferden.

Mit dem Jahre 1901 trat auf Order vom 26. März 1901 eine weitere Vermehrung um 5 Eskadrons ein, doch wurden diese nicht mehr den einzelnen Armeekorps zugeteilt, sondern unter offener Aufgabe des ursprünglichen Zweckes der Gründung zu einem Regiment zusammengefaßt; dieselbe Order führte wiederum eine neue, die vierte Benennung ein; es hieß nicht mehr Eskadron Jäger zu Pferde des 1. Armeekorps, sondern Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1 usw. Die neuen 5 Eskadrons erhielten die Nummern 2 bis 6, das aus ihnen gebildete Regiment den Namen „Kombiniertes Jäger-Regiment zu Pferde (Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 2, 3, 4, 5 und 6)“. Der Regimentsstab war nur kommandiert, da der Regimentschef dessen Bewilligung verweigerte, Standort Posen. Die Order vom 1. April schuf Klarheit in der weiteren Bestimmung der Jäger zu Pferde: Sie sollten die Bewaffnung der übrigen Kavallerie-Regimenter erhalten, nach den für diese bestehenden Vorschriften ausgebildet und wie die Kavallerie verwendet werden. Durch Order vom 8. August 1905 erklärte sich der Kaiser zum Chef des Regiments Nr. 1, durch Order vom 26. August 1905 verlieh er ihm den Namen „Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1“; die Standorte der damaligen drei Regimenter waren Posen, Langensalza und Kolmar i. Elß.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Spröde Haut wird sammetweich

gart, reißt bei täglicher Waschung mit der unvergleichlichen **Myrrholinseife** die sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrholin mit seinen antisept., heilenden, neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Toilette-Gesundheitsseife bewährte.

Moderne Wundbehandlung und moderne Verbandswatte.

Das Zentralproblem der Chirurgie ist und bleibt die Wundbehandlung. Hier ist man allmählich zu der Einsicht gelangt, daß es am besten ist, der Natur freien Lauf zu lassen, möglichst wenig in unternehmen, damit die Kräfte, die der lebende Organismus besitzt, voll ausgenutzt werden können. So verzichtet man immer mehr darauf, Wunden zu „desinfizieren“, wie man es in der antiseptischen Ära wollte, da auch das stärkste Desinfizien nicht imstande ist, die Keime, die in einer Wunde vorhanden sind, zu vernichten, andererseits aber das Gewebe, das mit jenem in Berührung kommt, durch das stark wirkende Antiseptikum geschädigt wird.

Das Endergebnis einer antiseptisch behandelten Wunde ist eine Verzögerung des Heilungsverlaufes. Begibt man sich also der Anwendung medikamentöser Mittel, so beginnt man wieder und mehr bei der Wundbehandlung das Augenmerk auf Dinge zu richten, die dem Fernerstehenden belanglos erscheinen.

Herm. Löhnert Aktiengesellschaft, Bromberg.

Aktiva.		Passiva.	
Bilanz per 31. Dezember 1913.			
Grundstück Bahnhofstrasse	74 764 83	Aktienkapital	1 000 000
Grundstück Artilleriestrasse	116 622 66	Hypotheken	310 000
Gebäude	595 493 25	Reservefonds	100 000
Maschinen	184 580 72	Delkrederfonds	50 000
Kraft- und Lichtanlage	72 053 10	Talonsteuerreserve	4 000
Gleisanschluss	20 063 15	Herm. Löhnert - Arbeiter - Wohlfahrtsfonds	5 000
Treibriemen	1	Noch nicht abgehobene Dividende	720
Werkzeuge	1	Kreditoren	862 696 29
Gerätschaften	1	Reserve f. Berufsgenossenschaftsbeitrag	3 500
Mobiliar	1	Vortrag aus 1912	35 099 45
Pferd und Wagen	1	Reingewinn pro 1913	151 152 37
Schablonen und Modelle	1		
Patente und Lizenzen	1		
Kassabestand	4 403 87		
Wechselbestand	25 192 85		
Debitoren	1 033 101 81		
Inventurbestände	395 884 86		
	2 522 168 11		2 522 168 11

Gewinn- u. Verlustrechnung per 31. Dezember 1913.		Kredit.	
Abschreibungen	100 718 57	Vortrag aus 1912	35 099 45
Zinsen	17 495 22	Gewinn auf Fabrikations-Konto	404 249 86
Maschinen-Reparaturen	4 460 30		
Handlungsunkosten	115 134 16		
Steuern u. Versicherungs-Prämien	15 289 24		
Reingewinn	186 251 82		
	439 349 31		439 349 31

Die in der heutigen Generalversammlung festgesetzte Dividende von 8% = Mk. 80.— pro Aktie wird gegen den Dividendenschein Nr. 15 unserer Aktien sofort ausser an unserer Kasse auch bei der Ostbank für Handel und Gernerbe in Posen und Bromberg, bei der Bank für Handel und Industrie, Berlin, und bei Abraham Schlesinger, Berlin NW 7, Mittelstrasse 2-4, ausgezahlt.

Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Geh. Kommerzienrat Herz, Kommerzienrat Hamburger, Oberingenieur Benemann und Bankier Philipp Schlesinger wurden einstimmig wiedergewählt.

Bromberg, den 28. April 1914.

Der Vorstand.

Schmidt. Janssen.

Heimann'sche Vorbereitungs-Anstalt

Posen O 1, Kohlestr. 22. Fernspr. 1961. Sprechst. tgl. 5-6 Uhr, f. die Einj.-Freiw., Primaner-, Abitur- u. Fähnrichsprüfungen, sowie f. Eintr. in jede Klasse ein. höh. Lehranstalt. Oftern u. Michaelis 1913 wieder glänz. Erfolge erzielt. Streng geregelt. Pensionat. Muster. Progr. mit Nachr. d. Erfolge gratis u. franko.

Bad Salzbrunn.

Oberbrunnen

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kronenquelle

Solbad Hohensalza

Stärkstes jodbromhaltiges Sol- und Mutterlaugenbad, nach Wunsch mit Kohlensäure. Heilkräftigst

wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrofulose, Lues, Neuralgie, Rhachitis usw. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September. Die Anlagen sind erheblich erweitert. Innerhalb des Badeparks ist eine Anzahl Wohnräume neu eingerichtet worden, modern mit schönem Ausblick. — Preise mässig; Kurtaxe wird nicht erhoben. — Die städtische Solbad-Verwaltung. [M 1993]

An- und Abmeldungen

Ummeldungen

für alle Krankenkassen nach den neuesten Vorschriften sind zu haben.

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Akt.-Ges.

Posen, Tiergartenstrasse 6, Filiale: St. Martinstrasse 62. Telefon Nr. 3110.

Billige Arbeiter-Wohnungen zu Rotowo bei Zabikowo

Stube, Küche, Keller, Stall sind im Mehrfamilienhause zu vermieten. Es bietet sich auch deutschen Arbeitern günstige Gelegenheit, mit geringer Anzahlung Anliegerparzellen zu erwerben. — Auskunft erteilt kostenlos Gastwirt Warmbier in Zabikowo.

Villa Russie, Bad Landeck in Schl. kl. f. Familienpens. f. Herr. u. Dam. geb. Ständ. Best. Verpfl. Schwest., Lehrerinn., Beamtnn. Ermäss.

Paul Wolff's Blumendünger, einen Teelöffel voll in 1 Liter Wasser lösen und damit begiessen. in Schachteln à 1.20, 60 und 80 Pf. Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3.

Chilifalpete in Wagonladungen und kleineren Posten offeriert

Loebel Lewin, Posen O 1. 5136 b Fernsprecher Nr. 4261.

Die Motten kommen nicht in Ihre Kleider, Pelzsachen usw., wenn Sie Paul Wolff's Mottenpulver beizeiten anwenden. In Schachteln à 1 M., 50 Pfg. und 25 Pfg. [1b]

PAUL WOLFF Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3.

Wohnungen.

Herrsch. Wohnung 8 Zimmer elektr. Licht, Fahrstuhl, Telefon, Warmwasserheizung u. Versorgung usw. zu vermieten. [4293 b] Hardenbergstrasse 8.

3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer, Nebengelass per 1. 7. 14. zu vermieten. Carl Hartwig, Hofpöbiteur.

7-Zimmer-Wohnung mit Balkon, reichlichem Zubehör und vortrefflicher Heizung sofort oder später zu vermieten bei teilweisem Mietsnachlass. Liebigstrasse 13, III r. Näheres daselbst III links.

Lagerräume per 1. 7. 14. Garage per sofort zu vermieten. Carl Hartwig, Hofpöbiteur.

Café Esplanade

Donnerstag, 30. April 1914, Abschieds-Konzert abends 8 Uhr:

der Salon-Kapelle Nandor Pelikan.

Ab Freitag, den 1. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr:

Große Künstler-Kapelle

unter Leitung von Kapellmeister Bruno Georgi.

Täglich abends 8 1/2 bis 2 Uhr.

Café Esplanade

Täglich frische Waldmorcheln
Täglich frische Riebiweier
Täglich frische Mövener

Lebende Edel-Fluß-Krebse in jeder Größe

Lebende Fluß-Male, Schleie

Täglich frisch gefangene Fluß-Zander in allen Größen, Pfund Mt. 1.20

Feinsten Helgol. Angel-Schellfisch, Pfund 50 Pfg.

Feinsten Nordsee-Rotungen, Pfund 80 Pfg.

Frisch geschossenes Rehwild, aus prinzip. Revieren, mit Abschuss-Berechtigung, Rehstuden, -Reuten, -Blätter

Junge Hamburger Gänse stets vorrätig

Junge fleischige Mastputen

Französische, brüssler, fleischige, ungarische und deutsche

Poularden von Mt. 3.— p. Stück an

empfehlen jederzeit stets in sehr großer Auswahl

Hermann Matthes

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Blogauer Straße 107. — Fernsprecher 3424.

Prompter Post- und Bahnversand.

Schlesische Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft Sektion I Breslau.

Die Sektionsmitglieder werden hierdurch zu der am Sonnabend, den 16. Mai d. Js., vorm. 11 Uhr im kleinen Saale des Café-Restaurant hierelbst, Karlstrasse 37, auch Wallstrasse 8, anberaumten ordentlichen Sektions-Versammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das Jahr 1913.
2. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1913.
3. Wahl des Ausschusses für die Vorprüfung der nächsten Jahresrechnung.
4. Feststellung des Haushaltsplans für 1915.
5. Beschließung über etwaige Anträge von Sektionsmitgliedern (§ 24 Nr. 7 und § 23 Abs. 8 der Genossenschaftsstatut.)

Der Geschäftsbericht wird auf Wunsch schon vor der Sektionsversammlung überreicht. (5504)

Breslau, den 28. April 1914.

Der Sektionsvorstand.

H. B.: R. Meyer.

Neu eingegangen

Neueste Waschblusen, modernste Frotteröcke u. Kostüme, Musselinkleider ganz ausserordentlich billig.

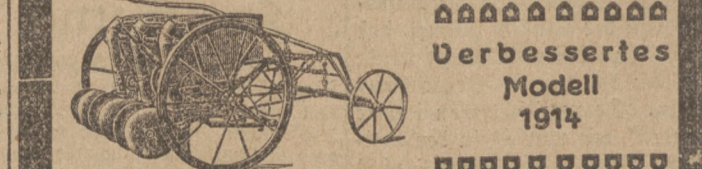
Ludwig Baumgardt Viktoriast. 8, I. Etage, Ecke Berliner Strasse.

„Plantector“

Kartoffel-lege- u. Zudeck-Maschine

D. R. P.

D. R. G. M.



ist anerkannt die beste, einfachste, vollkommenste und billigste Kartoffel-lege- und Zudeck-Maschine. (24b)

Max Kuhl, Posen Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Stadttheater Mittwoch, 29. April, 8 1/2—11 Uhr: Zum letzten Male. Polenblut. Schauspielpreise.

Donnerstag, den 30. April, 8 1/2—11 Uhr: Zum letzten Male. Hedda Gabler. Schauspielpreise.

Freitag, den 1. Mai, 8 1/2—11 Uhr: Zum 1. Male. Minna von Barnhelm. Ermäßigte Preise.

Theaterkarten unter Kassenpreis M. Glöckmann Kallist, Viktoriast. 21 und Halbdorstr. 38.

WienerCafé

Bismarckstr. 8/9.

Familien-Scabaret Das neue Schlager-Programm Karl Lothar Hartenberg Margit Nemes, Bella Torska, Wanda Hildebrandt Walter Walter. Abschieds-Vorstellung der beliebten Soubrette Marya Rassek.

Entlaufen kleiner weißer Terrier mit schwarzem Kopf, Halsband mit Adresse. Name: „Schuff“. Abzugeben gegen Belohnung bei V. Est. Jäger-Kaserne.

Schwaben

Rufen usw. verschwinden über Nacht, sonst Geld zurück.

TANATOL

Patet 40 Pfg. Verkauft jede Drogerie u. Apotheke.

Anfertigung seiner Herren-Kleidung

in eigenen Werkstätten.

Max Cohn jr. Bismarckstrasse 1 Haltestelle d. Strassenbahn.

Günstige Abonnements Stoffauswahl nach Belieben Erste Empfehlungen Bedingungen postfrei.

Gewähr für tadellosen Sitz und erstklassige Verarbeitung.

Der Ofen-Pfeifer Mädchenmord vor den Geschworenen.

(Eigener Bericht des Posener Tageblattes.)
Hg. Augsburg, 28. April.

Vor dem Augsburger Schwurgericht spielt sich gegenwärtig ein Prozeß ab, der in kriminal-psychologischer Hinsicht das größte Interesse bietet. Außerdem handelt es sich um den juristisch außerordentlich seltenen Fall, daß ein außerhalb Deutschlands begangenes Verbrechen von einem deutschen Gericht abgeurteilt wird, weil der Täter deutscher Reichsangehöriger und im Inland verhaftet ist, so daß ein deutsches Gericht nach dem Gesetz zur Aburteilung berufen ist.

Die Anklage, die auf Mord lautet, richtet sich gegen den Buchbinder Johann Repomut Rumpf aus Eichstätt. Den ihm zur Last gelegten Mord soll er am 31. März 1912 in Ofen-Pest in der 12-jährigen Zuhältertochter Gisella Schwarz begangen haben. Zu der Verhandlung sind, da der Angeklagte die Tat bestritten, etwa 40 Personen als Zeugen und 10 Sachverständige geladen worden. Die meisten Zeugen stammen aus Ungarn, und die Vernehmung gestaltet sich, da die meisten der deutschen Sprache nicht mächtig sind und ein Dolmetscher zugezogen werden mußte, recht kompliziert. Der Vernehmung des Angeklagten war zu entnehmen, daß er am 25. Januar 1865 geboren ist. Er hat eine äußerst bewegte Vergangenheit und ist wegen zahlreicher Eigentumsvergehen, Verberaterien und Tierquälerei verurteilt. Auch hat er jahrelang in einer Irrenanstalt gewohnt. Am 17. Oktober 1902 kam der Angeklagte über München nach Ofen-Pest, wo er sich auf den Namen Adam Scheel ein ungarisches Arbeitsbuch ausstellen ließ.

Am Sonntag, dem 31. März 1912, mittags, war die Zuhältertochter Gisella Schwarz von ihrer Mutter fortgeführt worden, um Drangen zu kaufen. Um dieselbe Zeit ist der Angeklagte in dem Souterrain-Kellergebäude der Straßenbahnbruderei gewesen worden, obwohl er dort nichts zu tun hatte und der Zutritt zu diesem als Maschinenraum dienenden Gebäude verboten war. Der Maschinenmeister sah um diese Zeit den ihm damals ganz unbekannten Mann in Hemdsärmeln hin- und hergehen und gegen 4 Uhr mit zwei Paketen durch das Tor heraustreten. Von dem Mädchen fehlte jede Spur, bis am 18. April zuerst der Rumpf des Mädchens in dem Ausflugsort Kihlentel bei Ofen-Pest und dann am 30. April nach einer genauen Suche durch mehrere Hunderte von Schülern, unter Taub vergraben, der Kopf des Mädchens gefunden wurde. Erst im November 1912 fand ein Knabe die schon stark verwesten Beine des Mädchens. Die Anklage nimmt nun an, daß der Angeklagte das Mädchen in den nahe bei seiner Wohnung gelegenen Maschinenraum gelockt und dort abgeschlachtet hat. Eine große Schere, eine Säge und ein Messer, alle Gegenstände mit Menschenblut besudelt, wurden in dem Raum gefunden. Der Angeklagte ist auf seiner Fahrt nach Kihlentel an jenem Abend von den Schaffnern der Straßenbahn gesehen worden. Auf dieser Fahrt führte er die beiden Pakete mit sich, die in Maschinenraum eingewickelt und ziemlich schwer waren. An der Stelle des Straßenbahnwagens, an der er die Pakete niedergelegt hatte, zeigten sich später Blutspuren. Gegen 10 Uhr abends haben mehrere Polizisten in der Nähe des Teufelsgrabens bei Kihlentel sich einen Mann herumtreiben, der ihnen verdächtig erschien, den sie jedoch unbehelligt ließen, weil sie ihn als Arbeiter der Straßenbahnbruderei erkannten. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte alle gravierenden Momente und führte die Aussagen der Zeugen auf Gehässigkeit oder Sinnestäuschung zurück. Seine Flucht aus Ofen-Pest begründete er damit, daß er eine Verurteilung wegen Diebstahls befürchtete hätte. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß es sich nicht um einen Lustmord handelt. Vielmehr meint sie, daß sich der Angeklagte nur gegen eine Entdeckung des Kopfraubes an der Ermordeten schütten wollte, der ihn wegen seiner Vorstrafen auf gleichem Gebiete eine strenge Strafe eingetragen hätte. Andererseits hält die Anklage nicht für ganz ausgeschlossen, daß die Tat auch auf Selbstmord zurückgeführt werden kann. Der Angeklagte soll absichtlich sein Opfer nicht an der Halskettengasse, sondern an einer anderen Halsstelle verletzt haben, um das langsam ausfließende Blut in ein Gefäß auffangen zu können. Als besonders erschwerendes Moment kommt noch in Frage, daß in dem Maschinenraum ein Rucksack gefunden worden ist, der dem Angeklagten gehört und in dem sich drei Drangen befanden.

Nach seiner Flucht aus Ofen-Pest kam der Angeklagte am 11. April 1912 nach München und stahl dort seinem Vetter von Militärpaß und den Schulentslassungsschein. Mit diesen falschen Papieren übernachtete er mehrere Male in Münchener Wirtschaften und kam dann nach Augsburg. Nach einigen Tagen kehrte er nach München zurück und wurde dort am 16. April verhaftet, gerade als er einen postlagernden Brief seiner Geliebten aus Ofen-Pest ablesen wollte. Er führte einen scharf geladenen Revolver mit 6 Patronen mit sich. Er nannte sich Maier, welches der Name seines Veters ist, und gab dann an, Scheel zu sein. Er warde auch längere Zeit für Scheel gehalten, bis man endlich auf seinen richtigen Namen kam. Der Angeklagte ist auch jetzt wieder in der Irrenanstalt Kaufbeuren auf seinen Geisteszustand beobachtet worden; es haben sich aber keine Anhaltspunkte für seine Geisteskrankheit ergeben.

Auf die Vernehmung des Angeklagten folgte die Verlesung zahlreicher Protokolle über die Auffindung der Leichenteile. Dann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten, die die ganze Woche dauern wird.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 29. April.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unterj.)

Donnerstag, 30. April. 1415. Friedrich von Hohenzollern erhält das Kurfürstentum Brandenburg erb- und eigentümlich durch Kaiser Sigismund. 1777. A. Fr. Gauß, Mathematiker, Braunschweig. 1790. Sam. Heineke, der Begründer des deutschen Raubthummenunterrichts, † Leipzig. 1803. Albr. Graf von Moos, preuß. General und Staatsmann, * Pleußhagen bei Kolberg. 1853. Franz von Dreyer, Maler, * Dölsch, Tirol. 1847. Erzherzog Karl von Österreich, Feldherr, † 1895. Gust. Freytag, Dichter, † Wiesbaden. 1909. Albert Sanger, Virolog, † München. 1911. Georg, Für von Schaumburg-Lippe, † Bielefeld.

Eine stürmische Bankbeamten-Versammlung.

Eine vom „Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten“ in das „Deutsche Haus“ einberufenen öffentlichen Bankbeamtenversammlung nahm gestern einen einzigartigen und für Posen unerhörten Verlauf. Es kam gleich zu Beginn der Versammlung zu

tumultuarien Szenen,

in denen man von Handgreiflichkeiten nicht mehr allzu weit entfernt war. Der „A. B. d. D. B.“, der erst vor kurzem gegründet ist, und zum ersten Male seine Führer Marx und Emonts aus Berlin nach Posen gesandt hatte, ist eine radikal-gewerkschaftliche Organisation, die den Kampf gegen Direktoren und Prokuristen als „Unternehmer“ auf ihre Fahne geschrieben hat und den Ton, den man bisher nur in sozialdemokratischen oder radikalen Angestellten-Vereinigungen zu hören gewohnt war, nun auch in

die Reihen der Bankbeamten zu tragen bemüht ist. Es kann nicht wundernehmen, daß die lokale Beamenschaft, die in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit im „Deutschen Bankbeamten-Verein“ organisiert ist, sich mit Entschiedenheit gegen eine solche Eroberung des Standesniveaus nach Kräften zur Wehr setzt, und darum ließ auch die Posener Ortsgruppe dieses Vereins die gestrige Gelegenheit nicht ohne eine Kundgebung vorüber, daß sie das Vorgehen des „A. B. d. D. B.“ mit Entrüstung ablehnt.

Von den etwa 150 Erschienenen waren wohl mehr als zwei Drittel Mitglieder des Deutschen Bankbeamten-Vereins. Als der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Vereins und des Gauzes Posen-Schlesien, Landschaftsbankfahrender Worts, nach begrüßenden Worten des auswärtigen Redners Emonts das Wort zur Geschäftsordnung erbat, um festzustellen, inwieweit sich unter den Anwesenden Nicht-Bankbeamte befänden, und deren Abstimmung über etwaige Beschlüsse zu verhindern, wurde ihm entgegen allen sonstigen Verhandlungsgebräuchen dieses nicht erteilt. Der Vorsitzende wollte vielmehr so gleich den Referenten, Marx-Berlin, unter Ausschluss jeder Geschäftsordnungsdebatte sprechen lassen. Diese unparlamentarische Vorgehensweise forderte den

lebhaften Protest

der Angehörigen des „D. B. d. D. B.“ heraus, deren Sprecher, Worts-Posen und Fürstenberg-Berlin, mit Energie auf dem Rechte bestanden, zunächst zur Geschäftsordnung eine Bemerkung zu machen. Der in erregtem Tone begonnene und immer lauter werdende Streik, bei dem auch die übrige Versammlung ihrer Entrüstung Ausdruck gab, daß man den „D. B. d. D. B.“ von vornherein mundtot machen wollte, währte rund 20 Minuten und wurde besonders stürmisch, als der Versammlungsleiter sich seiner Gegner durch die Aufforderung zum Verlassen des Saales zu entledigen suchte. Die in diesen Verwirrungen außerhalb Berlins und einiger anderer Städte, in denen der „A. B. d. D. B.“ seine Agitation begonnen hat, gewöhnlich noch völlig unbekannte Art der Verhandlung erreichte zunächst ihr Ende in einem donnernden „Loch auf den „Deutschen Bankbeamten-Verein“, nach dem etwa zwei Drittel der Anwesenden den Saal allmählich verließen, um sich bald danach, fast hundert Mann stark, bei einer

Protestversammlung im Hotel Mylius

wieder zu vereinigen. Von den zurückgebliebenen etwa 60 Herren, von denen ein Teil auch noch auf Seite des „D. B. d. D. B.“ stand, ein anderer anderen Berufen angehörte, hielt Herr Bennó Marx-Berlin dann ein langes Referat über sein Thema:

„Verband oder Verein?“

Er führte dabei aus, daß der Allgemeine Verband im August 1912 entstanden sei und richtete dann einige persönliche Angriffe gegen den Vorsitzenden des „D. B. d. D. B.“, Fürstenberg-Berlin, was diesen nochmals zur Rückkehr in den Saal veranlaßte, worauf es zu einer

zweiten Lärmzene

etwas kürzeren Verlaufes kam. In Fortsetzung seines Vortrages wies der Referent dann auf die Erfolge hin, die der Reichsverband der Bankbeamten Österreichs — ebenfalls durch radikales Vorgehen — erreicht habe, während der „D. B. d. D. B.“ großgepöppelt und subventioniert vom Unternehmertum in seinem zwanzigjährigen Bestehen nichts erreicht habe. Selbsthilfe tue dem Angestellten nichts, der Staat könne in der Frage der Gehaltsaufbesserungen nichts tun. Man müsse gegebenenfalls gegen den Willen des Unternehmertums etwas durchsetzen. Vorgehlich habe dieses versucht, den „A. B. d. D. B.“ durch „Brutalität“ totzumachen. Der „D. B. d. D. B.“ habe sich darauf beschränkt hinzunehmen, was die Unternehmer gnädig zu gewähren geruhen. Darum sei es immer mehr abwärts mit dem Bankbeamtentum gegangen. Jetzt finde der Bankbeamtenstand gar schon Ertrag aus Kreisen der Militäranwärter und Laufungen. (!) Merkwürdigerweise hätten die Bankdirektoren, die immer auf dem Damm seien, wo ein offenkundiger Funke das Koalitionsrecht der Landarbeiter anzulasten wage (!), dem Koalitionsrecht ihrer eigenen Angestellten mit Entlassungen usw. sich widersetzt. Der Harmonie-Gebanke (zwischen Direktoren und jüngeren Bankbeamten) bröckle immer mehr ab, ebenso der „D. B. d. D. B.“ selbst, während der gewerkschaftliche Gebanke immer mehr vordringe. Durch die tapferen Minierarbeit des „A. B. d. D. B.“ habe dieser Gebanke Fuß gefaßt, sei die Propaganda der Interessengengelage in die Bankbeamtenerschaft hineingetragen worden. Bei den Kaufmannsgerichtswahlen in Berlin habe der Verband große Erfolge erzielt. Ebenso sei er tätig in der Frage der Mindestgehälter, des antimonopolischen Abkommens usw. Es sei bei der heutigen Lage nicht zu verwundern, daß ein Beamter der Barmener Bank verheiratet, mit 130 Mark Gehalt, aus 60 000 Mark (!) unterschlagen habe. In Dresden hätten sich im letzten Jahre drei Angestellte erschossen, die 80, bzw. 100 Mark Gehalt hatten.

Der Redner riefte dann noch eine Anzahl anderer Angehörigen und Notstände in einzelnen Banken auf, wobei er auch gegen den Direktor der Deutschen Bank in Berlin, von Gwinner, zu Felde zog. Statt in solchen Fällen vorzugehen, beschränke sich der „D. B. d. D. B.“ darauf, den Verbreitern der Mißstände nachzuschmeißeln. Die Forderungen des Allgemeinen Verbandes könnten zwar als Utopien erscheinen, seien aber aus den Verhältnissen herausgewachsen. Freilich könne man dann nicht mehr in Frieden mit den Direktoren leben, wie es der „D. B. d. D. B.“ Bedürfnis sei. Der Verband wolle allein den Interessen der Bankbeamten dienen, also gegen die Interessen der Direktoren und Prokuristen. Der „schrille Ton der Befehlshaberpeise“ dürfe nicht mehr in den Banken ertönen!

Der Versammlungsleiter gab nach dem Referat, das bei einem Teil der Anwesenden Beifall fand, eine Erklärung ab, weshalb er eingangs nicht das Wort zur Geschäftsordnung erteilt habe: Da eine öffentliche Aussprache auf der Tagesordnung stand, habe sich jede Geschäftsordnungsdebatte erübrigt. In der

Debatte

gab zunächst Handlungsgelbe Leffer-Posen seiner Genehmigung Ausdruck über das schneidende Vorgehen des „A. B. d. D. B.“, das ebenso zu begrüßen sei wie der schärfere Ton, den technische Angestellte und Handlungsgelben gegenüber dem Unternehmertum jetzt anschlugen.

Bankbeamter Silbermann bedauerte, daß durch die Vorgänge zu Beginn der Versammlung den Diskussionsrednern vom „D. B. d. D. B.“ die Gelegenheit genommen sei, den Referenten eingehend zu widerlegen. Was dieser über Mindestgehälter vorgebracht habe, treffe für Posen nicht zu. (Widerpruch.) Warum habe man überhaupt eine Zerplitterung herbeigeführt, anstatt in den bestehenden Organisationen für seine Wünsche einzutreten. Wenn man im Chef fortan stets seinen Feind sehen solle, so könne keine geistliche Arbeit daraus entspringen. Die Zerplitterung der Bankbeamtenerschaft durch den „A. B. d. D. B.“ ist zu bekämpfen. (Beifall.)

Ein zweiter Vertreter des „D. B. d. D. B.“, der mehrmals vergeblich um das Wort zur Geschäftsordnung gebeten hatte, verzichtete nunmehr auf die Aussprache.

Der Vorsitzende bat wiederholt auch die anwesenden Nicht-Bankbeamten um Beteiligung an der Diskussion. Redakteur Jaeger bedauerte, daß in einem Stände, der sich bisher von radikalen Bestrebungen ferngehalten und auf seine gesellschaftliche Stellung einigen Wert gelegt habe, ein derartiger Geist einzugalpe, wie er aus den Worten des Referenten herausgeklungen habe. Eine Besserung der Angestellten erstrebe und habe auch der „D. B. d. D. B.“ erträmpelt, freilich mit logaleren Mitteln und in einer anderen Form als der Vortragende. Wenn die

Einzelheiten jenes Vortrages in die große Öffentlichkeit kämen, so könne das dem Ansehen des Bankbeamtenstandes nur erheblichen Abbruch tun, und das werde das einzige Verdienst der neuen Organisation sein. In anderen Berufen, die eine teurere Vorbildung erforderten, werde übrigens lange Jahre gar keine Entschädigung gezahlt, und wenn nach den Worten des Redners ein übermäßiger Andrang zum Berufe vorhanden sei, so könne das doch nicht gerade dahin wirken, daß die Anfangsgehälter noch verbessert würden. So sehr es Aufgabe des Einzelnen sei, Schäden im eigenen Berufe abzuwehren, so wenig sei es richtig, jeden Notstand an die große Glocke zu hängen.

Kaufmann Goldberg hielt es im Gegenteil für wünschenswert, die schmutzige Wäsche im Berufe einmal öffentlich zu waschen; dann werde die Lage besser werden.

Der Vorsitzende, Emonts-Berlin, richtete dann ebenfalls einen längeren, lebhaften Appell an die Anwesenden, sich dem „A. B. d. D. B.“ anzuschließen. Es gäbe kein Pattieren, sondern nur ein Kampf.

Mit einem Schlussworte des Referenten erreichte die Versammlung bald nach Mitternacht ihr Ende.

Die Gegenversammlung im Hotel Mylius

nahm inzwischen einen ungleich erhebenenden Verlauf. Es wurden anfangs 96 Anwesende gezählt. Der Vorsitzende des Deutschen Bankbeamten-Vereins hielt ein anderthalbstündiges Referat über die Ziele des Vereins und die Methode der Gegner im „A. B. d. D. B.“. Als in später Stunde Herr Silbermann dann über die Ergebnisse in der gegnerischen Versammlung kurz referierte hatte, widerlegte Herr Fürstenberg in glänzenden Darlegungen die vielen sachlichen Fehler des Marzischen Referates, das namentlich über die Lage der österreichischen Bankbeamten ganz falsch unterrichtet habe. Der Vortragende erntete für seine Ausführungen einen geradezu begeisterten Beifall. Einstimmig wurde folgende

Entschlieung

angenommen:

„Der Einberufer der öffentlichen Bankbeamtenversammlung im Hotel Deutsches Haus, der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten, machte uns dadurch, daß er unsern Vereinsvorsitzenden gleich nach Eröffnung der Sitzung das Wort zur Geschäftsordnung nicht erteilen wollte und ihn sowie andere, die dagegen Protest erhoben, aus dem Saale wies, ein weiteres Verbleiben unmöglich. Die weit überwiegende Majorität, etwa 100 treue Anhänger unserer Sache, verließen darum den Saal und versammelten sich im Saale von Mylius Hotel. — Diese Majorität der Bankbeamten Posen, spricht der Leitung des Deutschen Bankbeamtenvereins nach einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede Fürstenbergs ihr volles Vertrauen aus und erwartet, daß der Deutsche Bankbeamtenverein, wie bisher, so auch weiterhin die Interessen der Bankbeamten mit Entschlossenheit und Energie vertreten wird. Die Versammlung verurteilt energig die Taktik des Allgemeinen Verbandes, die lediglich geeignet ist, die geschlossene Phalanx der Bankbeamten zu stören, ohne selbst Erfolge erzielen zu können. Die Versammlung verurteilt weiter scharf und entschieden die andauernden ungerechtfertigten Angriffe gegen den Deutschen Bankbeamtenverein und erklärt nachdrücklich, daß dieser die einzig gebundene und Erfolg versprechende Organisation der deutschen Berufsgenossen ist.“

Mit einem Hoch auf den „Deutschen Bankbeamten-Verein“ wurde die Sitzung gegen 1/2 Uhr geschlossen.

Die Verlegung der Posener Rentenbank nach Breslau

Ist nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Meldung von der Kgl. Staatsregierung beabsichtigt. Dieser Absicht stehen vom nationalen Standpunkt aus lebhaft Bedenken entgegen. Durch die Verlegung der Rentenbank würden wieder 12 bis 15 deutsche Familien von Posen fortgenommen. Ebenso viele Wähler fehlen bei den Wahlen. Die deutsche Bevölkerung der Stadt Posen steht zu polnischen in einem Zahlenverhältnis von 42,3 zu 57,7. Nur eine geringe Schwächung der Deutschen, und die Polen erreichen die so sehr leicht erzielbare Bevölkerungsziffer von 60 v. H., die ihnen das Recht zum Gebrauch der polnischen Versammlungssprache bringt. Außerdem aber würden wieder eine Anzahl deutsche Hausbesitzer ihre Mieter, deutsche Kaufleute und Gewerbetreibende ihre Kunden verlieren. Das sollte in einer Zeit, wo man allenthalben die Notwendigkeit einer tatkräftigen ostmärktischen Städtepolitik einzusehen beginnt, reiflich bedacht werden. Der Plan ist umso verwunderlicher, als der Geschäftsrückgang der Breslauer Rentenbank über 50 v. H., der der Posener Rentenbank aber nur 30 v. H. beträgt. Das Gebot wäre danach doch, die Breslauer Rentenbank nach Posen zu verlegen bzw. sie mit der Posener Rentenbank zu vereinigen. Es wäre im nationalen Interesse dringend zu wünschen, daß dieser Weg baldigst beschritten würde.

Der „3. 5“ ist auch heute nicht in Johannistal aufgetreten, so daß seine Ankunft heute in Posen nicht zu erwarten ist.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Scheunen

jeder Art, aus jedem Material.

Mehrere 1000 Bauten ausgeführt,
„ 1000 Referenzen.

Instruktive Broschüre mit 200 Abbildungen, sowie Preisveranschlagung u. Fachmannbesuch für
Bauberatung kostenfrei.

MüllerAct-Ges.

Charlottenburg 21. Fritschestraße 27/28.

Zweibüros: Köln a. R., Halle a. S., Königsberg i. Pr.
Sägewerke, Zimmerei- und Maurer-Betriebe.

Königliche Akademie. Morgen, Donnerstag, den 30. April, lesen: 1. im Akademieggebäude: Mendelssohn, Auf-
bau der Erörnde (4-5 Uhr). Raumann, Maître Pierre
Bathelin (4-5 Uhr). Bod, Leonhard da Vinci (5-6 Uhr).
Burghard, Sächsisches (6-7 Uhr). Familienrecht (6-8 Uhr);
Erbrecht (7-8 Uhr). Gengner, Das Finanzwesen der Kom-
municationsverbände (6-8 Uhr); Staats- und verwaltungsrechtliche
Abhandlungen (6-8 Uhr). Herrmann, Französische Revolution
(6-7 Uhr). Spies, Physikalische Kolloquium (5-6 Uhr);
Praktische Übungen (6-9 Uhr). Collet, Englischer Unterfurnus
(7-9 Uhr). Weitzel, Kolloquium (7-8 Uhr); Übungen
(8-10 Uhr). 2. im kgl. Hygienischen Institut: Wer-
nische, Lehre von der Immunität, 11. Teil (5-6 Uhr).

Evangelisch-lutherische Personalien. Pfarrer Grell aus
Pöfen ist gestern zum Oberpfarrer in Schwerin a. W. gewählt
worden.

Beerdigung. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr, erfolgte vom
Trauerhause am Rosengarten 10 aus die Beisetzung des vor-
einigen Tagen verstorbenen kgl. Polizeisekretärs a. D., Rech-
nungsrats Robert Goerlich. Das kirchliche Trauergeleit, das
dem Entschlafenen die letzte Ehre erwies, legte bereitetes
Zeugnis ab von der Verschönerung, der sich der Entschlafene zu-
gesehen hat. Erhalten war an Stelle des beurlaubten
Polizeipräsidenten dessen Vertreter Regierungsrat Dr. Wal-
ter, ferner waren mehrere Deputierten, beide Polizeipre-
sidenten, die Kommissare, viele Bureaubeamte, sowie eine Deputa-
tion von Schuttmannswachmestern und Schuttmannern an-
wesend. Der Verein der Väter vom Eisernen Kreuz, dem der
Verstorbene als Mitglied angehört hatte, war ebenfalls recht
zahlreich vertreten. Wertvolle Kränze, gestiftet vom Polizeipre-
sidenten, von den Kommissaren und von den Bureaubeamten, so-
wie vom Verein der Väter des Eisernen Kreuzes waren die
äußerlich sichtbaren Gaben der Liebe für den pflichttreuen Be-
amten, den liebenswürdigen Kollegen und den wertgeschätzten
Kameraden. Als der Sarg aus dem Hause herausgetragen
wurde, intonierte die von der Kapelle der 6. Grenadiere ge-
stellte Leichenmusik „Jesus, meine Zuversicht“. Dann folgte
der stattliche Leichenzug unter den Klängen des „Ich hab' einen
Kameraden“ nach dem Matthäikirchhof in Bewegung. Hier
hielt Pfarrer Jäse eine ergreifende Leichenrede, in der er ein
treffendes Charakterbild des im Kriege, wie im Frieden gleich-
mäßig bewährten Mannes zeichnete. Drei Salven der unifor-
mierten Abteilung des Landwehrbataillons über das Grab fanden
den bewährten Veteranen der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71
den letzten Abschied.

Parfisa-Matinee. Der Einführungsbeitrag über Parfisa
gehalten von Dr. Leopold Schmidt, am Sonntag, 3. Mai, hat
den Zweck, das Verständnis für das einzig in seiner Art dastehende
Werk, dessen Aufführung im Posener Stadttheater unmittelbar bevor-
steht, vorzubereiten. Dr. Leopold Schmidts Vortrag wird keine bloße
thematisehe Analyse des Werkes sein, die für den Nichtfachmann
meistens ergebnislos ist; der Vortragende wird vielmehr den Stoff des
Werkes und seine Geschichte, seine Hauptfiguren, den musikalischen
Aufbau, die Ethik des Werkes, das religiöse Moment im Parfisa u. a.
in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Musikalische Erläuterungen,
dargestellt vom Kapellmeister Alwin vom Hallschen Stadttheater,
werden die rhetorischen Ausführungen illustrieren und die Stimmung
der ganzen Veranstaltung heben und beleben. — Eintrittskarten in
der E. Simonson'schen Musikalienhandlung.

Die Stolze-Schreyche Schule der Kurzschrift. Die über ihre
wenigen Erhebungen berichtet hat, wie man uns schreibt, auch im
letzten Jahrgange einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie wird
in Deutschland von 2092 Vereinen mit 87 791 Mitgliedern gepflegt,
30 Vereinen und 6811 Mitgliedern mehr, als im Jahre zuvor. Auch
die Zahl der in Deutschland Unterzeichneten, mit der die Stolze-
Schreyche Gemeinschaft schon seit einer Reihe von Jahren an der
Spitze steht, hat sich wieder um 7914 vermehrt und beträgt jetzt
142 059. In Preußen wirken für Stolze-Schrey 1546 Vereine mit
23 550 Mitgliedern. Die Zahl der Unterzeichneten stellt sich hier auf
11 925. In der Schweiz ist Stolze-Schrey unter den stenographi-
schen Systemen fast allein herrschend. Auch die Pflege der fremd-
sprachlichen Übertragungen, mit deren Kenntnis sich recht gut bezogene
Stellungen zu erlangen sind, nimmt erfreulich zu.

Vortragsabend des Richard Wagner-Vereins. Am Sonn-
tag fand in der Aula der kgl. Leihbibliothek ein Vortragsabend
des Richard Wagner-Vereins, Jugendgruppe, statt. Das Thema
dieses Abends war der „Parfisa“. Die Rednerin, Fräulein
Fontana, erweckte in ihren Hörern eine weiche, vollstän-
dige Stimmung durch ihren, begeisterten Vortrag über Wagners Kunst
verraten den Vortrag. Das Vorspiel zum „Parfisa“ umschließt in wechse-
lender Verkettung den Liebesmahlspruch, das aufsteigende Motiv
des Grals und das triumphierende dritte Motiv des Glaubens-
themens. Nach eingehenden Erläuterungen der einzelnen Motive
erlebten Fräulein Fontana und Fräulein Lange durch den feinsinnigen Vortrag des Vorspiels. Darauf gab die
Rednerin die Voraussetzungen zum ersten Akt; an der Hand des
stimmungsvollen Motivs der Rundung wurde ihre symbolische Bedeu-
tung als Urtyp der ganzen Menschheit gezeigt, die dem Bösen
und Guten zugänglich ist, und in der der Wunsch nach Erlösung
wacht bleibt. Das Lebensmotiv des Amfortas gab Anlass ihm
als den Verursacher aber nicht Auserwählten zu zeigen, der, be-
rufen zur Reinheit und Charakterfestigkeit, durch eigene Schuld
fällt und die nicht heilende Wunde als Zeichen seiner inneren
Not davontreibt. Das lebensfrohe Motiv des „Parfisa“ künd-
ete ihn an, der in ungezügelter Naturkraft heranwachsend ist
und nichts von gut und böse weiß. Doch als er in die Gralsburg
kommt, weiß er die Frage nicht zu tun, trotzdem sein Mittel
für Amfortas schon erwacht ist. Er wird verstoßen und gerät in
Klingsors Zaubergraben. Aber er widersteht allen Verführungen
der Rundung, wird jetzt heilig und erkennt, daß die Quelle des
Lebens das Begehren ist. Er ist gewandelt und erkennt sich als
den, der fähig ist, höchste Heiligtum zu vollbringen. Trübsal bleiben
ihm nicht erpart, und erst am Karfreitag betritt er die Grals-
burg wieder. Jetzt ist er fähig, Heilbringer zu werden, des
Heils, das nicht in der Weltlichkeit, sondern in der Weltüber-
windung liegt. Die obengenannten Damen spielten den Kar-
freitagsgauner wundervoll, und damit schloß die würdige und
erhebende Feste.

Führer durch Pöfen. Der vom Geheimen Archivat Pro-
fessor Dr. Warshawer (früher in Pöfen) jetzt Archibdirektor in
Danzig, herausgegebene allbekannte und beliebte Führer durch
Pöfen ist soeben in achter vermehrter Auflage im Verlage von
Joseph Kolowicz erschienen. Die größeren baulichen und sonsti-
gen Veränderungen, die unsere Stadt in den letzten 2 Jahren
seit Erscheinen der letzten Auflage erfahren hat, bedingen eine
teilweise Umarbeitung und eine Vermehrung, so daß die jetzige
Ausgabe um 8 Seiten stärker ist als die frühere. Vollständig
umgearbeitet ist die Beschreibung des Rathauses und neu be-
arbeitet die Beschreibung der Kapelle im Königlichen Schloß.
Der Wegweiser durch Pöfen (Verkehrsabteilung) ist wiederum
von Herrn Redakteur Sommer bearbeitet worden. Dem Wer-
ken, das 80 Bg. kostet, ist auch ein Stadtplan beigegeben.

Wer kennt den Toten? Am 21. d. Mts. fiel in der Turm-
straße ein unbekannter Mann infolge Herzschlages tot um. Er war
etwa 40-45 Jahre alt, 1,67 Meter groß, hatte graublaue Augen
volles, halb kurz geschmittenes, dunkles Haar, rotblonden Schnurrbart
unterhalb des Ohrschlappens eine 3-4 Zentimeter lange Narbe. Das
Gesicht war im linken oberen Kiefer lückenhaft, sonst gut erhalten. Be-

kleidet war die Leiche mit grauem, gezeirtem Jackett ebensolcher Farbe
schwarzen, gestreiften Hosen, schwarzen Zug-Gamaschen, schwarzen
Strümpfen, schwarzem flachen Hut, niedrigem Stiefel, grünen,
Krawatte, weißem Oberhemd, in dem die Buchstaben F. B. rot ein-
gestickt sind, wolletem Unterhemd und einem hellgrünen Überzieher
mit braunem Samttragen und graufarbigem Futter. Die Kleidung
war stark abgetragen und zum Teil zerfetzt. Zweidienliche Nach-
richten erbitet die Kriminalpolizei, bei der Photographien des Toten
eingesehen werden können.

Angeschwemmte Leiche. Heute vormittag wurde an der
ersten Buhne hinter dem Schilling die Leiche des seit einigen
Tagen verschwundenen Schmiedemeisters Otto Weichert an-
getrieben und gelandet. Vermutlich handelt es sich um dieselbe
bisher nicht ermittelte Person, die dieser Tage hinter der Kreuz-
kirche in die Warthe gegangen und ertrunken war.

Gräß, 28. April. Am Sonntag vormittag 10 Uhr hatten sich
in der hiesigen evangelischen Kirche aus Anlaß der Abschiedspredigt
des nach fast 15jähriger seelsorgerischer Tätigkeit aus Gräß scheidenden
Pastors Mathias die Gemeindeglieder auswärts zahlreich einge-
funden, um so dem Scheidenden ihrer Verehrung und Dankbarkeit
beredten Ausdruck zu geben. Pastor Mathias hatte seiner Abschieds-
predigt 2. Kor. 5 19-20 zu Grunde gelegt und schloß mit dem ersten
Mahnruf an die Gemeinde: „Lasset Euch verführen mit Gott!“ Nach
besonderer Fürbitte für die Gemeinde und dem Vaterunser entließ
Pastor Mathias die Gemeindeglieder mit dem Segen des Herrn.
Aus Anlaß seines Fortzuges nach Rakel sind Pastor Mathias von den
kirchlichen Körperschaften ein Bild „Jesus in Gethsemane“ und vom
Evangel. Frauenverein ein Bild „Christus im Agnensfeld“ überreicht
worden.

Bojanowo, 29. April. In Wybartowo wurden dem
Wirt Kędziorka vor mehreren Tagen 160 Mark gestohlen; nebenan
lag noch 12 Mark die der Spigbübe unberührt lag. Als der Dieb-
stahl bekannt wurde, hieß es im Dorfe, der Polizeihund aus
Breslau werde kommen. Der Dieb fürchtete nun offenbar seine Ent-
deckung; ehe der Hund eintrat, wart der Dieb das in ein Zeitungsb-
latt eingewickelte gestohlene Geld am Dienstag in aller Frühe auf den
Hof des Bestohlenen, wo dieser es fand. — Direktor Wundsch von
der Landwirtschafsschule hielt im landwirtschaftlichen Verein für
Baersdorf und Umgebung einen Vortrag über „Verringerung der
Produktionskosten in der Landwirtschaft“. Herr Wundsch wurde zum
Vereinsvorsitzenden gewählt.

Schilberg, 28. April. Der bisherige zweite Bürgermeister
der Stadt Köslin Alexander alias Thormann hat sich auch j. Zt.
um die hiesige Bürgermeisterstelle beworben, doch war seine Bewer-
bung unbedeutend geblieben.

Königl. Wierzbaczin (Kreis Bromberg), 27. April. Ein
schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich auf
dem Gutshofe in Wierzbaczin. Als der dortige Gutsinspektor Groß
Jreke am Dienstag einen Bullen in den Stall treiben wollte,
wurde er von dem Tiere plötzlich angefallen und so arg zugerichtet,
daß er in kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag. Der Ver-
unglückte, der erst 26 Jahre alt war, stammte aus Weisfalen.

Wyslowitz, 28. April. Wegen Menschenmord wurden
zwei Personen, Max Rosenzweig aus Sosnowitz und Josef
Jedwabny aus Petrikau, hier festgenommen und dem Amts-
gerichtsgefängnis zugeführt. Es handelt sich um Leute, die Rufen
ohne Papiere über die Grenze gebracht haben. Ferner wurden hier
zwei Ratten, Hermann Schacharja aus Teritz und Max Gut-
mann aus Mordzewo verhaftet. Sie hatten ein jüdisches Mädchen,
namens Rachel Santogla aus Kiew, bei sich, das der Registrierstation
zur Weiterbeförderung überwiesen wurde.

Lauburg i. Pommern, 28. April. Großfeuer brach auf der
Domäne Wuffow aus. Sämtliche Wirtschaftsräume brannten aus
und fast alles in diesen Räumen befindliche tote Inventar fiel dem
Feuer zum Opfer. Groß ist auch der Verlust an Vieh. 722 Schafe
und 73 Schweine sind in den Flammen umgekommen.

Aus dem Gerichtssaale.

ke. Pöfen, 29. April. Schwurgericht. Auch heute hatte das
Schwurgericht eine Weineidsklage zu verhandeln. Ange-
klagt waren der Musikleiter der 4. Kompanie des Infanterie-
Regiments Nr. 46 Albert Schulz und der Bauunternehmer
Otto Schmidchen in Neumünster; Schulz wird des Weineids,
Schmidchen der Anstiftung dazu beschuldigt. Geladen
waren 27 Zeugen.

Der Eröffnungsbeschluss beschuldigt den Schulz, daß er am
19. August 1918 vor dem Amtsgericht zu Pöfen in einer Zivil-
klage fälschlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt
habe; Schmidchen soll ihn durch Geschenke, Versprechungen und
andere Mittel dazu angestiftet haben.

Der Angeklagte Schulz gibt an, er sei bei der Vernehmung
nicht ganz klar im Kopfe gewesen, denn er sei von Schmidchen
betrunken gemacht worden. Es handelte sich in dem Zivilprozeß
um eine Alimentsationsklage, die gegen Schmidchen an-
gestreift worden war; dieser suchte dann Schulz zu veranlassen
an der Aussage, daß auch er mit der Mutter des Kindes verkehrt
habe. Nach der Aussage des Schulz hat Schmidchen ihn in der
Kaserne aufgesucht, ihn bewirtet und auf ihn eingeredet. Er habe
dann Erlaubnis bekommen und sei auch während dieser Zeit
von Schmidchen bestärkt worden. Ende Juli v. J. habe
Schmidchen ihm 10 Mark geschickt und ihn am Tage des Termins
mit in die Kantine genommen und Bier und Schnaps geschenkt.
Er wollte auch noch Rum in sein Bier gießen und habe ihm 100
Mark versprochen, wenn er ausjage, was Schmidchen wollte. Auch
während seiner Urlaubszeit habe Schmidchen ihn noch einmal in
seine Wohnung eingeladen, Bier und Wein angeboten und dort
habe er (Schulz) an Bureau des Schmidchen einen Brief ge-
schrieben, den dieser ihm vorgelesen habe. Er habe schließlich
gejagt, er jage lieber, er wisse von nichts, wurde aber weiter von
Schmidchen bedrängt. Schon auf dem Wege zum Rechtsanwal-
t habe er ihm 20-35 Mark gegeben. Bei der Vernehmung hat
Schulz dann tatsächlich in dem Sinne ausgesagt, wie Schmidchen
es Juli verlangt hatte, obgleich er in Wirklichkeit mit der Mut-
ter des Kindes nicht verkehrt hatte. Die Klage wurde später
nochmals verhandelt und nun gab Schulz der Wahrheit die Ehre.
Schulz behauptet, daß Schmidchen ihn auch diesmal wieder zu
überreden versucht habe, bei seiner Aussage zu bleiben.

Der Angeklagte Schmidchen hat sich im April 1912 mit
seiner jetzigen Frau verlobt und nun kamen, wie er bei seiner
Vernehmung ausjagt, anderwärts anonyme Briefe an seine
Braut. Die durch Sachverständige festgestellt wurde, rührten
diese von dem Mädchen her, um dessen Kind der Alimentsations-
prozeß geführt wurde und von der Mutter dieses Mädchens, die
darauf angezeigt wurden. Am 9. April v. J. wurde das Mäd-
chen entbunden, und machte Alimentsationsanprüche an Schmidchen
geltend. Nach Ansicht des Angeklagten ist dies aus Rache wegen
der anonymen Briefe geschehen. Er habe einmal im Oktober
v. J. mit ihr verkehrt, könne aber nicht der Vater des Kindes
sein. Es sei ihm deshalb darauf angekommen, Zeugen zu suchen.
Schulz habe bei ihm während des Erlaubnis in Arbeit ge-
standen. Als er ihn zum Zwecke der Einstellung in Pöfen aufge-
sucht habe, sei das Gespräch auf das Mädchen gekommen, wobei
Schulz auf Betragen zugegeben habe, daß er mit ihr verkehrt
habe. Nach einigen Tagen habe er an Schulz einen Brief ge-
schrieben, in dem er ihn aufforderte, ihm mitzuteilen, ob er mit

der Freier Verkehr gehabt hatte; er solle aber die reine Wahr-
heit sagen. Auf diesen Brief, den der Angeklagte Schulz erhalten
zu haben bezeugt, will der Angeklagte Schmidchen eine Ant-
wort bekommen haben, in der Schulz den Verkehr zugibt. In
der ganzen Voruntersuchung hatte Schulz bestritten, den Brief
geschrieben zu haben. Erst als durch Sachverständige fest-
gestellt wurde, daß der Brief von seiner Hand stamme, gab er zu,
ihn geschrieben zu haben. Er erklärte dann weiter, daß er den
Brief auf Drängen des Schmidchen von einem Konzept abge-
schrieben habe.

Auffallend ist der Umstand, daß die Fassung des Briefes mit
der des Schmidchen übereinstimmt, während die Briefe des
Angeklagten Schulz, von denen eine ganze Anzahl verlesen wur-
den, sämtlich mit der Einleitung beginnen: „Ich ergreife die
Rebe“. Der Angeklagte Schmidchen bezeugt, daß der erwähnte
Brief nach einer Vorlage angefertigt sei. Über die Gelddarlehnen
äußert er sich dahin, daß er ihm nicht Geld gegeben habe, um
ihn für eine falsche Aussage zu kaufen; die Zahlungen waren
nur Teilzahlungen auf ihm zustehenden Arbeitslohn, die er ihm
teils angelohnt, teils bei gelegentlichen Zusammenkünften per-
sönlich gegeben habe.

Darauf wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.
Zeuge Offizier Kunz bekundet, daß Schulz ausgesagt habe, daß
er Geschlechtsverkehr mit dem Mädchen gehabt habe. Er sei auch
noch nach den näheren Umständen gefragt worden. Zeuge hat den
Eindruck gehabt, daß der Angeklagte genau gewußt habe, um was
es sich handelte.

Zeuge Rechtsanwalt Arndt: Der Angeklagte gab in dem
Termin zu, daß er mit dem Mädchen verkehrt habe. Vor dem
Termin ist er noch ermahnt worden, ja bei der Wahrheit zu
bleiben.

Deutscher Reichstag.

(Fernsprech-Sonderbericht des Posener Tagebl.)

Berlin, 29. April. Am Bundesratsstische: v. Falkenhayn.
Präsident Dr. Raempff eröffnet die Sitzung um 2 25 Uhr.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Nachtragsetats für 1914.

worin u. a. gefordert werden für eine diplomatische Agentur
und ein Generalkonsulat für Albanien sowie für ein
Konsulat in Aßab 37 450 Mark, für drei neue Militär-
attachés in Athen, Belgien und Sofia 30 000 Mark.
Ferner wird gefordert die Übertragung des dem Reichs-
schatzamt bewilligten Grundstücks Viktoriastraße 34 an die
Heeresverwaltung für den Neubau des Militärkabi-
netts gegen Erstattung der vom Reichsschatzamt angewendeten
Kosten.

Kriegsminister von Falkenhayn:

Die Verwendungs des Grundstücks Viktoriastraße 34 ist
nicht eine eminent politische Frage, sondern eine außerordentlich
nächsteren geschäftliche Sache. Ein Käufer hat sich nicht gefun-
den. Der eventuelle Käufer hätte das ganze Grundstück umbauen
müssen. Das Grundstück würde damit jedem Dritten zu teuer
werden, nur nicht für die Heeresverwaltung.
(Schluß der Redaktion.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fernsprech-Sonderbericht des Posener Tageblattes.)

Am Ministertische: von Trott zu Solz. Präsident
Graf Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines
Nachtragsetats für 1913, in dem drei Millionen als
erste Rate zur Erwerbung des Grundstücks Königgräber Straße
Nr. 121 bis Prinz Albrechtstraße gefordert werden. Auf dem
Grundstück soll ein

Garten für das Abgeordnetenhaus

angelegt werden.

Finanzminister Dr. Henke:

Die Darstellung, als ob die Vorlage eingebracht worden
wäre, um den Beamten die Regresspflicht abzunehmen, ist absolut
unzutreffend. Im vorigen Jahr ist derselbe Nachtragsetat ein-
stimmig in der Budgetkommission genehmigt worden, unter der
Voraussetzung, daß der Reichstag den Verkauf des Grundstücks in
der Viktoriastraße und Wilhelmstraße genehmigen würde. Für
die preussische Regierung ist allein das preussische Interesse maß-
gebend, nicht das Abkommen. Der Preis von 6 Millionen für
das anzukaufende Grundstück ist durchaus angemessen. Das Ab-
kommen, das wir mit dem Kriegsminister getroffen haben, ist
außerordentlich günstig. Die Vorlage ist hervorgegangen aus
einer Anregung des Hauses selbst.

Abg. Freiherr von Malsbahn (kons.):

Die Begründung, die die Staatsregierung dem Entwurf ge-
geben hat, müssen wir ablehnen. Nicht der Abgeordnetentag
muß im Vordergrund stehen, sondern das allgemeine
preussische Interesse. Ich beantrage Überweisung
der Vorlage an die Budgetkommission.

Eine Reihe von Rednern schließt sich diesem Antrag an. Die
Vorlage wird an die Budgetkommission überwiesen.
Sodann wird die

zweite Beratung des Kultusetats

bei Einnahmen und Ausgaben für Kirchen- und Schul-
zwecke fortgesetzt.

Abg. Kasselmann (fortsch. Sp.):

begründet seinen auch von dem Abgeordneten Dr. Campe (ntl.)
unterzeichneten Antrag, in dem die Staatsregierung erucht
wird, in dem nächsten Etat eine Summe für Beiträge an
nicht genügend leistungsfähige Synagogen-Gemeinden
für die von diesem ihren Rabbinen und sonstigen Leitern jüdi-
scher Gottesdienste zu gewährenden Befoldungen und Hinter-
bliebenenrenten einzuführen.

Der Antrag wird nach längerer Aussprache dem Haus-
haltsausschuß überwiesen. Beim Abschluß Evangelii-
scher Oberkirchenrat bemerkt

Abg. Grane (fortsch. Sp.):

Ich fordere den Evangelischen Oberkirchenrat auf, daß er
den Abgeordneten Traub die Rechte des geistlichen
Standes wieder beilegt, die ihm durch seine Entseidung
entzogen worden sind. Diese Entscheidung befindet sich
nicht im Einklang mit den fundamentalen Grundsätzen der mo-
dernen Rechtspflege. Vor allen hätte Traub mündlich ver-
nommen werden sollen. Durch die Rehabilitierung von Traub
wird dem religiösen Frieden gebietet. (Schluß der Redaktion.)

Telegramme.

Großadmiral von Koesters 70. Geburtstag.

Berlin, 29. April. Der Kaiser hat anlässlich des
heutigen 70. Geburtstages des Großadmirals v. Koester an
diesen eine Kabinettsorder gerichtet, in der er ihm seine
herzlichen Glückwünsche ausspricht, seiner hohen Ver-
dienste um die Marine sowie seiner opferwilligen und geschickten
Leitung des Flottenvereins gedenkt und ihm das Kreuz der

*Halten Sie sich an das
Altbewährte, es ist ja doch
immer das Beste!*

**Saxlehner's Bitterquelle
HUNYADI JÁNOS**

Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibig-
keit, Blutandrang, etc. *Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.*

*Ein Meisterwerk der Natur, wirkt
Hunyadi Janos angenehm und
mild abführend für jedes Alter*

Heinrich Normann

Weingrosshandlung

Theaterstr. 3a * * * * * Fernruf 4151

empfehlenswerte Bezugsquelle für

billige weiße und rote Tischweine

von Mk. 0.75 an per Flasche ohne Glas

Deutsche Naturweine

— Rhein und Mosel —

Sorgsam gepflegte
Bordeaux-Weine

Tokayer-Weine

besonders der Jahrgänge
1909, 1907, 1904 und 1899

herb, mildherb und süß

Behagliche Probierstube

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Gertrud Steinbach, Breslau mit Heinz Budach, Breslau. Frl. Elise Wicher, Frankenstein i. Schl. mit Bürgermeister Karl Badura, Jütz. Frl. Johanna Kluge, Peterwitz bei Saarau mit Hans Hinderer, Breslau.

Vermählt: Regierungssassessor von Möllendorff mit Frl. Hedwig Maria von Bernuth, Heingendorf. Direktor Reizig mit Frl. Erka Ritter, Krummhübel i. R. Egon Bertkau, Hauptmann im 8. Ostpr. Infanterie-Regt. Nr. 45 mit Frl. Lucie Neugebauer, Koblenz.

Geboren: 1 Sohn: Dr. phil. G. Herrmann, Berlin. Erich Schaeffer, Reichenbach i. Schl. F. von Lochow-Biedau, Biedau bei Ludau. Hauptmann und Kompagniechef Dietrich, Krotoschin. 1 Tochter: Bürgermeister Marr, Rummelsburg Pomm. Otto Kapler, Leipzig-Volkmarzdorf. Landrat von Choltitz, Wiese gräflich.

Dr. Adolf Stöcker, Bochum. Georg Friske, Sagan.

Gestorben: Geh. Regierungsrat Ernst Courtois, Charlottenburg. Wurstfabrikant Gustav Gimmter, Breslau. Restaurateur Arnold Müller, Bromberg. Altstiller Julius Gerth, Gr. Werdershausen. Fabrikant Dr. jur. Waltherr von Rabenau, Berlin-Schöneberg. Frl. Anna Braune, Dessau. Georg Evert, Präsident des Kgl. Preuß. Statistischen Landesamts, Freienstein. Friedrich Freiherr von Rosenberg Berlin-Friedenau. Rittergutsbesitzer Gerhard Neumann, Wendischhof. Dr. Clarus, prakt. Arzt, Friedland. Pastor Eugen Jacob, Breslau. Rentier Karl Schoenfelder, Breslau. Frau verw. Kaufmann Klara Birkholz, Breslau.

Die Erneuerung der Lose (5510)
5. Klasse 230. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie
hat bis zum 4. Mai, nachm. 6 Uhr zu erfolgen.

Die Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer

von Boreken, Obernall 11, I.	Dittrich, Colombstr. 15-20.	Hellhoff, Bismarckstr. 7.
von Hoyer, Königsstr. 7.	Rapmund, Viktoriastr. 6.	Tunmann, Wilhelmstr. 24.

Bekanntmachung.

Die Tilgung der 4% Gnesener Stadtsanleihe von 1907 hat im Jahre 1913 durch Ankauf von Schuldverschreibungen stattgefunden.

Gnesen, den 24. April 1914.

Der Magistrat.

Domänen-Verpachtung.

Die Domäne Krotoschin, Kreis Posen, an den Chausseen Bischofswerder-Neumarkt und St. Gela-Bahnhof Bischofswerder-Bielitz, 1 km von dem Bahnhof Bischofswerder der Strecke Thorn-Jüterburg und 3 km von der Stadt Bischofswerder gelegen, soll

am Dienstag, dem 9. Juni d. J., vorm. 10¹/₂ Uhr im hiesigen Regierungsgebäude für die Zeit von Johannis 1915 bis zum 30. Juni 1933 zur Verpachtung meistbietend ausbezogen werden.

Größe: rd. 359 ha.
Grundsteuer-Reinertrag: 1230.60 Mk.
Erforderliches Vermögen: 90 000 Mk.
Bisheriger Pachtzins: 4033.29 Mk.

Die Ausbietung erfolgt mit und ohne Verpflichtung des Pächters zum künftigen Erwerbe des Wirtschaftsinventars.

Nähere Auskunft, auch über die Voraussetzungen der Zulassung zum Mitbieten, erteilt die unterzeichnete Regierung, bei der die Pachtbedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren und Druckkosten erhältlich sind. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei ihren Pächtern, den Herren Prügmann in Krotoschin gestattet. Der Vermögensnachweis ist vor dem Termin zu erbringen.

Marienwerder, den 23. April 1914.

Königliche Regierung,

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Domänen-Verpachtung.

Die Domäne Wawernitz mit dem ehemaligen Mühlengut Biella, Kr. Posen, an der Chaussee Bischofswerder-Neumarkt, 9 km von dem Bahnhof Bischofswerder der Strecke Thorn-Jüterburg und 10 km von der Kreisstadt Neumarkt gelegen, soll

am Mittwoch, dem 10. Juni d. J., vormittags 10¹/₂ Uhr im hiesigen Regierungsgebäude für die Zeit von Johannis 1915 bis zum 30. Juni 1933 zur Verpachtung meistbietend ausbezogen werden.

Größe: rund 668 ha, davon rund 337 ha Gewässer.
Grundsteuer-Reinertrag: 3346.20 Mk.
Erforderliches Vermögen: 85 000 Mk.
Bisheriger Pachtzins: 6633.97 Mk.

Die Ausbietung erfolgt mit und ohne Verpflichtung des Pächters zum künftigen Erwerbe des Wirtschaftsinventars.

Nähere Auskunft, auch über die Voraussetzungen der Zulassung zum Mitbieten, erteilt die unterzeichnete Regierung, bei der die Pachtbedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren und Druckkosten erhältlich sind. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei ihrem Pächter, Herrn Oberamtmann Brookmann, gestattet. Der Vermögensnachweis ist vor dem Termin zu erbringen.

Marienwerder, den 23. April 1914.

Königliche Regierung,

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.



Das Ideal der Hausfrau

ist eine

Singer Nähmaschine

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Gründlicher Unterricht unentgeltlich.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Posen, Berliner Straße 16.

Seit vielen Jahrzehnten

bürgt der Name „S. Kornicker“ für gute reelle Qualitäten

Grösste Auswahl am Platze

für moderne

Damen-Kostümstoffe :: Herren-Anzugstoffe

Damen-Sport- u. Reitkleider :: Herren-Paletotstoffe

Letzte Neuheiten!

Beinkleider

Frisch eingetroffen!

S. Kornicker Alter Markt 77
vis-à-vis der Hauptwache

HEINRICH LANZ, Mannheim

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbststeinleger
Patent-Selbstbinder-Strohpressen
Patent-Spreubläser und Kurzstrohläser.

Filiale Breslau: Kaiser Wilhelmstraße 35.

Massentransporte

mittels Lastautomobil

übernehmen

Schultz & Winnemer, Bahnpediteure, Bromberg.

Schrodaer Kreisbahn.

Vom 31. Mai bis 30. August einschl. verkehrt des Sonntags-Nachmittags ein Sonderzug von Schroda nach Santomischel; desgleichen am Pfingstmontag, dem 1. Juni.

Abfahrt Schroda Übergangsbahnhof 235 (im Anschluß an die von Posen und Jarotischin eintreffenden Staatsbahnzüge). Zu diesen Sonderzügen werden Rückfahrkarten nur für die dritte Wagenklasse zum Preise von M. 0.60 herausgegeben. Die Rückfahrt kann auf Grund der Rückfahrkarten mit jedem beliebigen Zuge am Pfingstmontag angetreten werden. Für die zweite Wagenklasse dieser Sonderzüge bleiben die tarifmäßigen Fahrgeldsätze bestehen.

Zug 8. Abfahrt 1022 Santomischel, an 1129 Schroda hat Anschluß an den Triebwagen der Staatsbahn Richtung Posen (Abfahrt Schroda 1125, an Posen 1207).

Schroda, den 14. April 1914.

Betriebs-Direktion.

PATENTE etc.
Patent-Bureau Knop & Himmer,
Posen, Ritterstr. 8. Tel. 1735.

Stellenangebote.

Wirtschaftsbeamter,

27 Jahre alt, poln. sprech., Wirtsschule besucht, gute Zeugn. u. Empfehlung zum 1. Juli Dauerstellung. Gebl. Angebote an Fr. Heidn, Satteldorf, Post-Gauers, Kr. Grottkau.

Stellenangebote.

Ausshänker gesucht!

Für den Destillations-Ausshänker einer Garnisonstadt Mittelschlesiens wird ein polnischsprechender, tücht., solider, verheirateter Ausshänker gesucht, der auch einige Touren zu bereisen hat. Pensionsfähige, branchenfunde Bewerber belieben sich zu melden mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche unter Chiffre 5450 an die Exped. d. Blattes.

Hohen Nebenverdienst für jedermann d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sofort aus. Muster u. Anleitung. G. Einsendg. von 50 Pfg. franko. Nachn. 30 Pfg. mehr. Versandhs. J. Englbrecht, Stadtdorf 1395, Münch.

Bedeutende großeingeführte Zigarettenfabrik

sucht

Reisende

für die Provinz Posen.

Es kommen nur seriöse Bewerber (auch verwandter Branchen) in Frage, die bei den Kolonialwaren- und Zigarettenhändlern dieser Provinz sehr gut eingeführt sind, flott polnisch sprechen und sich durch Fleiß und Energie eine dauernde und gute Stellung erringen wollen. Angebote mit Bild, Ansprüchen und Referenzen unter 3. 3. 15695 erbeten an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 29. April.

Die Manöver des 5. Armeekorps.

Für dieses Jahr sind nunmehr nachfolgende größere Truppenübungen in Aussicht genommen:

Regiments-, Brigade- und Schießübungen:

Diese Übungen werden auf den Truppenübungsplätzen Barthelager, Neuhammer (18. Infanterie-Brigade und 10. Feldartillerie-Brigade), Lamsdorf (77. Infanterie-Brigade) und Altengrabow (9. Feldartillerie-Brigade), und zwar zu den nachstehend angegebenen Zeiten abgehalten:

17. Infanterie-Brigade vom 20. Juni bis 11. Juli;
18. Infanterie-Brigade vom 7. bzw. 5. bis 28. Mai;
19. Infanterie-Brigade vom 15. bzw. 13. bis 28. Juli;
20. Infanterie-Brigade vom 25. Mai bis 13. Juni;
77. Infanterie-Brigade vom 8. bzw. 6. bis 28. Juli;
Jäger-Bataillon Nr. 5 aus Hirschberg vom 23. Juni bis 11. Juli bei den Übungen der 17. Infanterie-Brigade;
Pionier-Bataillon Nr. 5 aus Glogau vom 22. bis 28. Juli bei den Übungen der 19. Infanterie-Brigade.

9. Kavallerie-Brigade vom 29. Juli bis 13. August;
10. Kavallerie-Brigade vom 10. Juli bis 3. August.

9. Feldartillerie-Brigade vom 25. Juni bis 15. Juli;
10. Feldartillerie-Brigade vom 6. bis 27. Juni.
Die Regiments- und Brigadeübungen der Feldartillerie finden in dem Manövergelände ihrer Divisionen statt.

Brigade-, Divisions- und Korpsmanöver.

Die Herbstübungen des V. Armeekorps werden in diesem Jahre in der Provinz Schlesien abgehalten werden, und es wird als Manöverbezirk zugewiesen:

der 9. Division: Westgrenze des Kreises Gubrau von Langenau bis zum Bartischlub, diesen abwärts bis zur Mündung, die Ober aufwärts bis zur Grenze des Kreises Steinau (südwestlich Ederbelsch), diese Grenze nach Westen, demnächst Südwesten bis an Chaussee Nauden-Kreidelwitz, von dort Linie Polach - Pilgramsdorf - Eisemoß - Petersdorf - Lützenwalde - Mitt.-Oberau - Al.-Krichen - Lerchenborn - Bohlendorf, sämtliche aufgeführten Orte ausschließlich. Weiter nach Westen Linie Neu-Spröttchen - Hintered - Reisch - Eisenbahn Reisch - Ober-Leiden, Südgrenze des Kreises Sprottau, Westgrenze desselben bis zum Rober, diesen Fluß abwärts bis südlich Sagan, westlich und nördlich um die Stadt herum bis zur Chaussee Sagen-Hirschfeldau, diese Straße nordostwärts bis Bf. Küpper, von dort Eisenbahn über Bf. Freystadt bis südwestlich Neulitz, diese Stadt südlich und östlich umgebend bis zur Oder. Die Ober abwärts bis R. Anhalt, von dort nach Osten sich wendend Nordgrenze des Kreises Freystadt bis Aufzug, weiter Linie Dronit-Bruchdorf - Lupige - Mikloster - Schleunden - Gursko - Wiesenhal - Geyersdorf - Ubersdorf. Die aufgeführten Orte von Neu-Spröttchen an einschließlich.

Der 10. Division: Westgrenze des Kreises Gubrau von Langenau bis zum Bartischlub, diesen abwärts bis zur Mündung, die Ober aufwärts bis zur Grenze des Kreises Steinau (südwestlich Ederbelsch), diese Grenze nach Westen, demnächst Südwesten bis an Chaussee Nauden-Kreidelwitz, von dort Linie Polach - Pilgramsdorf - Eisemoß - Petersdorf - Lützenwalde - Mitt.-Oberau - Al.-Krichen - Lerchenborn - Bohlendorf. Weiter nach Osten Linie Z. Hinterheide - Faulloppe - Gr.-Reichen - Gungelwitz - Neuschütz bis zur Oder bei Kobl. Ober aufwärts bis südlich Frankau, weiter Manöver-Korpsgrenze bis Sulau, von dort nach Norden Linie Sulau - Schlenz - Karadowa - Staradowo - Dubin - Jutroschin - Bartoschewitz - Dlonie - Kolaczko-

wie - Niepart - Przychodowo - Sarbinowo - Sowina - Tarchalin - Sefnowitzhof, weiter Nordgrenze des Kreises Gubrau bis Langenau. Sämtliche aufgeführten Orte einschließlich.

Am 5. September rücken die Divisionen in ihre Manöverbezirke und werden am 7., 8. und 9. September Brigademaneöver, am 11., 12., 14. und 15. September Divisionsmanöver abhalten. Am 17. und 18. September findet Korpsmanöver und am 19. September Korpsmanöver gegen markierten Feind statt.

Die Entlassung zur Reserve hat bei den Truppenteilen, die an den Manövern teilnehmen, am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden. Die Mannschaften der Infanterie sind am Entlassungstage der Infanterie des Standortes zur Reserve zu beurlauben. Die Mannschaften des Trains und der Bezirkskommandos, die Ökonomehandwerker und die Militärkrankenwärter sind am 30. September 1914 zu entlassen. Als späterster Entlassungstag ist der 30. September festgelegt.

Vertretung. Der vom 4. Mai beurlaubte Distriktskommissar Gevert in Plesno wird durch den Distriktsamtsamtwärter Böhle aus Glogau bei Posen vertreten werden.

Katholische Geistlichkeit. Der Generalvikar und Domkapitular Goebel in Gnesen wurde zum päpstlichen Hausprälaten und der Subregens am Gnesener Priesterseminar Bz. Krzeszalewicz, sowie der Dompönitentiar und Geistliche Rat Raab in Gnesen zu päpstlichen Kammerherren ernannt.

Der Provinzial-Feuerwehrtag findet bekanntlich in diesem Jahre am 15. und 16. August in Bromberg statt. In einer Ausschussung der Vertreter der Berufs-, Freiwilligen- und Pflicht-Feuerwehren im Unterverband Posen Nord-Ost, die am Sonnabend in Bromberg stattfand, teilte Brandinspektor Gottwald das Programm dieser Tagung mit, zu der etwa 1000 Feuerwehrlaute erwartet werden.

Über 3000 Meister in Westpreußen. Wie die bei der Handwerkskammer in Danzig fortgeführte Meisterrolle nachweist, gab es am Schlusse des Berichtsjahres der Handwerkskammer in Westpreußen 3042 Meister.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß die für das Königl. Hoftheater. Dresden. von Dr. Sebode hergestellten Textbücher zu Parsifal mit Einleitung und Noten-Beispielen erworben sind und an der Theaterkasse und bei Glümann und Kaliski für 0,60 Mk. käuflich sind.

w. Kursus. Zum bevorstehenden Sommer beabsichtigt die Regierung wieder einen sechswöchigen Unterrichtskursus im Orgelspiel und Kirchengesang, unter Leitung des Seminarmusiklehrers Woz in Koschmin, abhalten zu lassen. Der Kursus soll eine Woche vor Anfang der großen Ferien beginnen.

p. Festgenommen wurden: 2 Obdachlose, 2 Arbeiter wegen Verdachts des Diebstahls.

X. Der Wasserstand der Warthe in Neudorf a. B. betrug am 29. April + 0,21 Meter, gefallen um 0,03 Meter.

*** Schroba, 28. April.** Als der Gendarmerie-Wachmeister Kortmann von hier den Täter bei einer Brandstiftung in Brzeznitz feststellen wollte, übergab er sein Reitpferd dem 55jährigen Arbeiter Orzeszkowiak zum Halten. Das Tier wurde durch Handbewegungen des Arbeiters schon und schleuderte diesen zu Boden, wobei er sich einen Arm brach. Das Pferd schlug aus und traf jetzt den Arbeiter so unglücklich, daß ihm die Lippe gespalten und mehrere Zähne herausgeschlagen wurden. Der Unglückliche wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht. Als Brandstifter konnte der

20jährige Arbeiter Bartkowiak verhaftet werden; es liegt allerdings nicht vorläufige, sondern fahrlässige Brandstiftung vor.

*** Bauste, Kr. Schwerin a. W., 28. April.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, der zwei Personen das Leben kostete, ereignete sich in der Nacht zum Montag. In einem Tanzkränzchen beim Gastwirt Giering wollten sich mehrere Personen über die Warthe übersehen lassen. Der etwa 21 Jahre alte Sohn des Eigentümers Apiz aus Schweinert kam mit dem Kahn seines Vaters vom jenseitigen Ufer; es nahmen in dem Kahn der Eigentümer Apiz, der Geschäftswärter Elaski, der Kutscher Sagrodniak und der 31 Jahre alte Landbriefträger Spiller aus Schweinert Platz. Vermutlich rief der Kahn gegen eine Buhne, so daß er sofort kenterte. Apiz jun. und Spiller gingen alsbald unter, während sich der Geschäftswärter durch Schwimmen rettete und auch den alten Apiz und den Kutscher, die sich an den Kahn geklammert hatten, ans Ufer brachte. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden.

us. Plesno, 29. April. Der Lehrer em. Erdmann Kahr, der hier 44 Jahre im Schuldienste gestanden hat, feiert am 1. Mai mit seiner Gattin die **goldene Hochzeit**. Der Jubilar wohnt seit seiner Pensionierung bei seinem Schwiegerjohn, dem Rektor Biehl in Schöffen.

*** Mrofschen, 28. April.** Am Sonntag vormittag brannten auf dem Grundstück des Fischers Peter Reink in der Gartenstraße eine Scheune und zwei Ställe vollkommen nieder. Der Schaden an den Gebäuden beträgt etwa 8600 Mk., an dem aus Entvorräten bestehenden Inhalt etwa 1000 Mark.

*** Bromberg, 28. April.** Nach den neuesten hierher gelangten Mitteilungen der Militärbehörde soll die **Kriegsschule** nun am 31. August eröffnet werden, und zwar erfreulicherweise nicht bloß, wie bisher angenommen, mit 120, sondern mit 163 Kriegsschülern. — Zu dem **Selbstmord auf den Schienen**, über den wir berichteten, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Selbstmörder, der Arbeiter Hugo Kurz aus Reghott (nicht Regthal), geriet am Dienstagabend mit dem Chemann seiner Cousine, dem 23jährigen Arbeiter Busse von dort, mit dem er bisher freundschaftlich verkehrte, auf der Dorfstraße aus geringfügiger Ursache in Streit. In dessen Verlauf überkam R. dergestalt die Wut, daß er mit einem Knüttel auf B. einschlug, bis dieser zusammenbrach. Hierauf schlepte er den Besinnungslosen in eine benachbarte Scheune, ihn seinem Schicksal überlassend. Erst am Morgen fand man den arg Zugerichteten, der dann am Freitag seinen Verletzungen erlag. Aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe hat R. dann seinem Leben ein Ende gemacht. Beide Leichen sind bereits freigegeben und heute beerdigt worden.

*** Bromberg, 28. April.** Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen lassen betreffend den Abschluß eines Vertrages mit dem Militärstützpunkt über die **Errichtung eines Flugstützpunktes in Bromberg**. Als Gelände hierfür ist ein Platz in der Nähe der Grenadierskasernen in Aussicht genommen, der vom Militärstützpunkt käuflich erworben werden soll. Die für den Grunderwerb und für den Bau der Halle erforderlichen Kosten sind auf 26 000 Mark

Schluß des redaktionellen Teiles.

Emser Wasser

Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.



veranschlagt und sollen aus einer neu aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden. Aus der Nationalkassenspende der Provinz Posen steht eine einmalige Zuwendung von 1000 Mark zur Verfügung. Der Bau- und Finanzausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat der Vorlage bereits einmütig zugestimmt.

Neues vom Tage.

Berlin, 29. April.

Die Hinterlassenschaft des Lebensmüden. In seiner Wohnung in Potsdam, hat sich der 75jährige Rentier Theodor Munt an der Tür erhängt. Vor seinem Tode setzte er die Stadt Charlottenburg testamentarisch zur Erbin seines 300 000 Mark betragenden Vermögens ein. Munt hat offenbar in einem Anfall von Schwermut den Verzweiflungsschritt getan. Er wird im Charlottenburger Erbbegräbnis seiner Eltern beigesetzt.

Der Ausstand der Chauffeure. Die Chauffeure, die bisher streikten, nahmen Dienstagabend die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder auf.

Die Eiche für den braunschweigischen Thronerben. Seit der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars werden auf Befehl der Kaiserin im Park des Potsdamer Schlosses Bäume eingepflanzt, um die Erinnerung an wichtige Familiengedenktage festzuhalten. Montag wurde zum Andenken an die Geburt des braunschweigischen Thronerben eine Eiche gepflanzt, die hinter dem Baum für das braunschweigische Herzogs- und Erbprinzenpaar, der anlässlich der Vermählung eingepflanzt wurde, ihren Platz gefunden hat. Am Tage der Taufe wird an der Eiche eine Tafel mit dem Namen des Erbprinzen „Ernst August Wilhelm“ angebracht werden.

Die gerichtliche Verfolgung der Gesunbeter, die auf Grund der Vorgänge in den Fällen der verstorbenen Schauspielerinnen Frau Rüscha Buge und des Fräuleins Alice von Arnault eingeleitet wurde, ist so weit vorgeschritten, daß die Hauptverhandlung, die infolge des großen Zeugen- und Sachverständigenapparates mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, in spätestens zwei Monaten stattfinden kann. Über den bisherigen Stand der Untersuchung verlautet, daß die von Hausgenossen und Freunden der beiden verstorbenen Künstlerinnen gemachten Angaben nicht nur ihre vollste Bestätigung erfahren haben, sondern daß noch weiteres Belastungsmaterial zutage gefördert worden ist, insbesondere über die Art des Geschäftsgebarens der Sekt- und ihrer Anhänger. Es ist also zu hoffen, daß der Prozeß ein grelles Licht auf den Anflug des Gesunbeters werfen wird.

Ein Durch einen Fußschlag getötet wurde der Ulan Batsch von der 5. Eskadron des 1. brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 3 in Fürstentum. B. war im Oktober vorigen Jahres zum Militär eingezogen worden. Am Montag hatte er Stalldienst. Als er einem jungen Pferde die abgeworfene Decke auflegen wollte, schlug das Tier aus. Batsch wurde gegen die Brust getroffen und brach auf der Stelle zusammen. Ein Militärarzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod des Rekruten feststellen, der auf eine schwere Verletzung des Herzens zurückzuführen ist.

Ein Selbstmord eines Schauspielers. Der Schauspieler Max Sandtrog, ein beliebter Charakterdarsteller in Halle hat sich dort im Alter von 64 Jahren erschossen. Ungeordnete Privatverhältnisse haben ihn in den Tod getrieben.

Ein Wilderer erschossen. In der Nähe der Dirschau Dröbhausen in Lohrheßen geriet der Förster Lumann mit Wilderern in Streit und wurde nach kurzem Wortwechsel von ihnen erschossen.

Ein Vermächtnis. Der jüngst verstorbene Chemiker Emmerich in Homburg v. d. S. hat sein Vermögen von 100 000 Mark der Stadt vermacht. Von diesem Betrage erhalten zehn Beamte der Homburger und zwei der Berliner Schutzmannschaft je 1000 Mark.

Abgelehntes Gnabengefuch. Das Gnabengefuch des Möderpaars Kochs und Steegens, die wegen Ermordung des Mannes der Frau Kochs vom Schurmergerich in Aachen zum Tode verurteilt worden sind, ist vom Kaiser abgelehnt worden. Die Hinrichtung erfolgt Mittwoch früh 7 Uhr auf dem Gefängnis in Aachen.

Ein Großfeuer in einer elektrotechnischen Fabrik. In der Nacht auf Dienstag ist die elektrotechnische Fabrik von M. Schorsch u. Co. A.-G. in Rheindt in Westfalen zum größten Teil niedergebrannt. Das Feuer entstand in der Gießerei und verbreitete sich schnell auf die anstößende Dreherei. Der Schaden, der wahrscheinlich mehrere hunderttausend Mark beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Auch eine Anzahl Fernsprecheinrichtungen sind durch das Feuer zerstört worden.

Ein Soldat vom Juge überfahren. In der Nähe der Heilstätten in Veelitz wurde Dienstag früh auf dem Bahnhof die zerstückelte Leiche eines Soldaten gefunden. Kopf, Arme und Beine waren vom Körper getrennt. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Soldaten Becker der ersten Schwabron des dritten Garde-Mannregiments in Potsdam handelt, der Montagabend zu Rad nach Veelitz gefahren war. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest. Die weiteren Nachforschungen werden von der Staatsanwaltschaft geführt.

„Demonstrationen“ gegen den Geburtenrückgang. Einen ganz besonderen Hausstorch hat ein Ehepaar in Wildberg (Oberschwaben). Schon zweimal hatte er in dieser Familie Zwillinge abgegeben. Pünktlich kam der Storch dieses Jahr wieder, aber diesmal brachte er statt der Zwillinge Drillinge, lauter Buben. — Auch in Weiler (Saar. Allgäu) haust in einer Familie ein besonders fleißiger Storch. Sechs Knaben und fünf Mädchen haben schon um den Tisch der Eltern, als Freund Storch wieder erwartet wurde. Bisher war dieser immer artig und brachte einmal nur einen frommen Jungen oder ein frommes Mädchen. Die zwölfte Einfuhr feierte er aber durch Überbringung von gleichzeitig einem Jungen und einem Mädchen. So sind es nun dreizehn geworden; und König Ludwig bekam den siebenten Jungen als Patentkind. Die Kindtaufe wurde ein Fest. Am gleichen Tage wurden zwei Kinder getauft, zwei Kinder gingen zur ersten Kommunion, zwei Kinder zur Firmung und eins feierte Verlobung.

Ein Sacharinsmuggel an der sächsisch-böhmischen Grenze. Einem Sacharinsmuggel ist die Polizei in Schwarzbach auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen Hausdiener, der vor einigen Wochen nach Schwarzbach in Stellung kam und große Sacharinsmuggelungen, die von der Post aus der Schweiz an ihn kamen, nach der sächsisch-böhmischen Grenze weiterbeförderte. Der Hausdiener wurde ins Amtsgerichtsgefängnis in Königssee eingeliefert. Auch mehrere andere Schmuggler sollen bereits verhaftet sein.

Ein Raubmord. In der luxemburgischen Ortschaft Schöndweiler drangen in der Nacht auf Dienstag maskierte Räuber in das Haus des alleinlebenden Rentiers Jöhr und gaben, als dieser sich zur Wehr setzte, drei Schüsse auf ihn ab. Jöhr wurde am Hals schwer verletzt. Die Räuber knieten ihn mit einem Bettuch und banden ihm ein Tuch vor das Gesicht. Nachdem sie die Barschaft Jöhrs geraubt und sich am Wein gestärkt hatten, verschwanden sie. Morgens hörten Nachbarn die Hilferufe Jöhrs. Sie brachen die Tür auf und fanden Jöhr in seinem Blute liegen.

Ein Caruso teurer „Lebensschmerz“. Wie aus New York gemeldet wird, ist Enrico Caruso jetzt abermals wegen Bruch des Eheversprechens auf Zahlung eines Schadenersatzes von 400 000 Mark verklagt worden. Die Klägerin, eine 29jährige Dame namens Mildred Messeri erklärte, daß ihr Caruso mehrfach im Gegenwart von Freunden das Eheversprechen gegeben habe. Bereits seit dem Jahre 1909 wurde sie überall als Frau Caruso vorgestellt. Caruso hat sie dann unter den verschiedensten Ausreden hingehalten und sie schließlich im Herbst 1913 verlassen.

Eine gütliche Einigung hat er abgelehnt, und der Prozeß wird nun in den nächsten Tagen seinen Anfang nehmen.

Humoristische Ede.

Ein Skeptiker. In einer der letzten großen Versammlungen der Suffragetten, in denen das Geschlecht der Männer gewöhnlich in Grund und Boden verdammt wird, hielt eine besonders entragierte Anhängerin des Frauenstimmrechts eine Agitationstunde, die mit vielen böshaftern Seitenhieben auf die Männer ausgeschmückt war, denen die Rednerin besonders ihre Gleichgültigkeit gegen die natürlichen Rechte der Frauen vorwarf. Sie schloß ihre Rede mit den Worten: „Aber ich weiß wohl, die Männer hören nichts, denn sie haben Watte in den Ohren! Laßt und deshalb unsere Hoffnung auf die Brust der Frauen setzen!“ Mitten hinein in den stürmischen Beifall des Auditoriums erscholl eine tiefe Männerstimme mit den lapidaren Worten: „Sollten Sie, verehrtes Fräulein, dort nicht auch mitunter Watte finden?“

Aufs Wort besorgt. Ein Maurer ist angeklagt, einen Kollegen, mit dem er zusammen arbeitete, vom Gerüst geboresen zu haben. „Erzählen Sie mir, wie die Sache vor sich gegangen ist“, jagt der Richter. „Ja, sehen Sie, Herr Richter, mein Kollege hat mich beleibigt, und ich gerate immer leicht in Zorn, und so packte ich ihn beim Kragen und hob ihn hoch, und wie er nun so schwebte, da schrie er: „Laß mich los, Du würdest mich, laß mich los!“ Und da habe ich ihn losgelassen...“

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 29. April.

Sterbefälle.

Chefrau Martha Kreisel, geb. Dobberichs, 33 Jahre. Lehrer a. D. Franz Smiellowski, 74 Jahre. Witwe Barbara Polynska, geb. Wisniewska, 81 Jahre. Chefrau Anna Kędziora, geb. Wegemann 73 Jahre. Lothar Regulla, 1 Monat 7 Tage. Kleiner Alfred Schoepke, 23 Jahre. Czeslaus Janowski, 1/4 Stunde. Schneiderlehrling Leo Sobecti, 17 Jahre. Fleischermeister Martin Nowakowski.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer red. auf 0° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
April				
28. nachm. 2 Uhr	761,5	W mäßig	heiter	+16,6
28. abends 9 Uhr	761,0	SW leicht	klar	+9,1
29. morgens 7 Uhr	759,2	SW leicht	klar	+10,6
Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 29. April morgens 7 Uhr:				
29. April	Wärme-Maximum: + 17,5° Cels.			
29. April	Wärme-Minimum: + 3,5°			

Leitung: E. Ginschel.

Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: Paul Schmidt; für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: Karl Beek; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bei Magen- und Verdauungsstörungen, Sodbrennen bewähren sich seit 30 Jahren Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees aus Rablauer's Kronen-Apothek, Berlin W8. Empfohlen durch Prof. Senator, Prof. Cullenburg. Zu haben à Glas Mk. 1,50 und Mk. 3,— in den Apotheken.

Pofener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang.

Posen, den 29. April 1914, abends.

53. Jahrgang.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 28. April.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Märkten und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Adelberg i. P.	—	154 $\frac{1}{2}$ —159	—	—
Danzig	196—210 $\frac{1}{2}$	155—161	—	149—165
Thorn	—	—	—	—
Stettin*)	— 186	— 160	—	— 155
Posen	187—191	153—156	B 152—160 B 152—155 B 133—135	151—154
Breslau	183—185	156—158	—	144—146
Berlin	192—196	162—163 $\frac{1}{2}$	—	154—180
Hamburg	195—197	162—165	—	161—172
Hannover	—	—	—	—

*) Feinster Weizen weit über Notiz.

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

Weizen:		28. 4.	28. 4.
Berlin 755 gr.	Mai	—	197.00
	Juli	—	2.2.75
Newport Red Winter Nr. 2	Noto	106 Cts.	163.35
	Mai	101 $\frac{1}{8}$ Cts.	157.00
Chicago Northern 1 Spring		92 $\frac{1}{8}$ Cts.	143.15
	Juli	86 $\frac{1}{8}$ Cts.	133.90
Liverpool Red Winter Nr. 2	Mai	7 Sh. 1 $\frac{1}{2}$ d.	160.60
Paris Lieferungsware	April	— Fres.	—
Orient-Weizen Lieferungsware	Mai	13.16 Kr.	223.70
Odesa 9 $\frac{1}{16}$ 3—4 % Bef. einschl.			
Bordospesen	Noto	108 Kop.	141.70
Buenos-Aires Lieferungsware	Juni	8.70 cws. p.	154.90
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Mai	—	161.25
	Juli	—	167.00
Odesa 9 $\frac{1}{16}$ einschl. Bordospesen	Noto	85 Kop.	111.50
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Mai	—	156.00
	Juli	—	160.75
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Mai	—	—
Chicago Lieferungsware		65 $\frac{1}{8}$ Cts.	107.55
Buenos-Aires Lieferungsware	Juni	4.85 cws. p.	86.35

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschließlich Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, sofort, — Mark.	
Hardwinter II, sofort, 216.50—219.00	Manitoba I April-Mai 219.50, II, April-Mai, 217.50 M., Argent. Baruffo 78 Kgr. sofort 214.00 M., austral., sofort, 223.00 M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Moskau, sofort, — Mark, Samara 76 Kilogr., sofort 214.00, Mark, 10/15 Kgr., —, Mark, Ufa, 9 Pud, 30/35 Kilogr., April-Mai 216.00, 10 Pud 5, —, M., Rumän., sofort, n. Wust. 78/79 Kgr. 217.00 M., 79/80 Kgr., sofort, —, M., norddeutscher 77/78 Kgr., sofort, 196.00 Mark. Roggen: nordb., 72/73, sofort, 168.50 M., Südruss. 9 Pud 15/20 Kgr., April-Mai 167.00 M., rumän., 72/73 Kgr., sofort, — Mark. Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort, 123.00, August-September, — M., Donau, 60/61 Kilogr., sofort, 125.00. Hafer: Petersb. 46/47 Kgr., Mai-Juni, 168.00—169.00 M., Argentinischer, 46/47 Kgr., sofort, 161.00 Mark. La Plata, 46/47 Kgr., sofort, — Mark, 48 Kilogr., sofort, —, M. Mais: La Plata Mai-Juni, 132.00 M., Juni-Juli, —, Mark, Donau, April-Mai 135.00. Woborossist, sofort, —, Odesa, sofort, —, Mark.

Pofener Handelsberichte.

Posen, 29. April. [Produktenbericht.] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft.) Weizen, guter, 191 Mark. Gelbweizen, guter, 189 Mark. Roggen, 123 Pfd. holl., gute trodene Dom-Bare, 157 Mark. Braugerste, gute, 159 Mark, feinere Sorten über Notiz. Hafer, guter, 153 M. Tendenz: fest.

Posen, 29. April. (Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Pofener Frühmarkt.) Durchschnitts

preis für je 100 Kgr.: Weizen, guter 18.89 Mark, mittlerer 16.90 Mark, geringer 15.40 Mark; Roggen, guter, 15.50 Mark, mittlerer 14.40 Mark, geringer 14.00 Mark; Gerste, gute 15.30 Mark, mittlere 14.10 Mark, geringe 12.90 Mark; Hafer, guter 15.20 Mark, mittlerer 14.30 Mark, geringer 13.80 Mark.

Posen, 29. April. [Städtischer Viehhof.] Es waren aufgetrieben: 78 Rinder, 768 Schweine, 222 Kälber, 11 Schafe, 6 Ziegen — Ferkel; zusammen 1085 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: I. Rindern: junge, gut genährte ältere 35—39 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, jüngere 40—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—39 Mark. C. Färken und Kälbe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färken, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, ausgewachsene Kälbe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren —, —, c) ältere, ausgewachsene Kälbe und wenig gut entwickelte jüngere Kälbe und Färken 36—40, d) mäßig genährte Kälbe und Färken 30—34, e) gering genährte Kälbe und Färken 20—24 Mark. D. Zering genährtes Jungvieh (Zessier) —, — Mark. II. Kälbern: a) Doppellender feinsten Mast —, —, b) feinste Mastkälber 62—66, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 55—60, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 47—53 e) geringe Saugkälber 40—45 Mark. III. Schafen: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm —, —, b) ältere Mastlamm geringe Mastlamm und gut genährte junge Schafe —, —, c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Merzschafe) 34—39 Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlamm —, —, b) geringe Lamm und Schafe —, — Mark. IV. Schweinen: a) Ferkel über 3 Jhr. Lebendgewicht —, —, b) vollfleischige von 210—300 Pfd. Lebendgew. 40—43, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 39—42, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—40, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 35—38 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 35—40 M. — Milchfähen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark. III. Qualität — bis — Mark. Mittelschweinen (Läufer) für Stück —, — Mark. — Ferkel für Paar —, — Mark. Schweine wurden verkauft für Feinere Lebendgewicht: 18 Stück für 43 M., 167 Stück für 42 M., 145 Stück für 41 M., 98 Stück für 40 M., 50 Stück für 39 M., 19 Stück für 38 M., 17 Stück für 37 M., 6 Stück für 36 M., 8 Stück für 35 M., 5 Stück für 34 M., 2 Stück für 33 M.

Der Geschäftsgang war lebhaft. Der Markt wird voraussichtlich geräumt.

Amtlicher Marktbericht vom 29. April in der Stadt Posen der auf Grund des Min.-Erl. vom 30. 11. 1908 erricht. Markt-Notier.-Kom.)

Gegenstand	A. Warenpreise		
	höchster Preis	niedrigster Preis	häufigster Preis
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungek.) i. Groß. je 100 Kgr.	23.00	21.00	22.00
Speisebohnen (weiße)	37.00	30.00	34.00
Linzen	50.00	38.00	43.00
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungek.) i. Klein.	1	0.36	0.30
Speisebohnen (weiße)	1	0.48	0.40
Linzen	1	0.70	0.50
Ertartoffeln alte im Großhandel	100	3.20	2.80
neue	100	—	—
Ertartoffeln alte im Kleinhandel	1	0.10	0.08
neue	1	—	—
Heu altes	100	7.00	6.00
neues	100	—	—
Stroh Nicht-	100	4.50	4.00
Krumm- und Preß.	100	2.40	1.80
Erdnutter	1	2.60	2.00
Vollmilch	1 Liter	0.20	0.16
Eihnerer	1 Stück	0.07	0.05
Nachfleisch je 1 Kgr.	—	0.60	0.50

Handel, Gewerbe und Verkehr.

□ Weichelschiffahrt. Aus Thorn, 28. April, wird uns geschrieben: Auch jetzt noch ist der Wasserstand der Weichsel so hoch, daß die meisten Rähne nur mit Schlepphilfe schwimmen konnten. Für die Talsahrt fehlte es in der letzten Zeit mehrfach an Ladung, so daß 18 Rähne stromab leer fuhren. In der Berichtswochen vom 21. bis 28. April durchfuhren Thorn stromauf 13 Dampfer und 23 Rähne und stromab 11 Dampfer und 25

Rähne. Von diesen 72 Fahrzeugen waren 13 Schleppdampfer und 20 leer. Aus Rußland wurden eingeführt 2408 Zentner Roggenkleie, 4395 Zentner Gerstenkleie und 392 Zentner Weizenkleie in 2 Kahnladungen und 3112 Zentner Gerste in einer Kahnladung, alles für Thorn bestimmt. Stärker eingesetzt haben jetzt die Verfrachtungen von Rohzucker nach Danzig. Es gingen in der letzten Berichtswoche 31 700 Zentner in 5 Rähnen ab. Ferner wurden in Thorn nach Danzig 2000 Zentner Mehl und 800 Ztr. Kartoffelmehl verfrachtet. Stromauf kamen in Thorn zur Lötung an 5 Dampfer und 3 Rähne aus Danzig mit 3202 Ztr. Gütern, 3284 Ztr. Koblstein und 2390 Ztr. Zement, sowie ein Dampfer aus Königsberg mit kleiner Güterladung. Nach Rußland gingen ein Kahn von Kafel mit 2100 Ztr. Roggen, 6 Rähne von Thorn mit 10 300 Ztr. Würfelkohlen nach Bloek und 8800 Zentner Steinkohlen nach Voronice. Im Durchgangsverkehr Stromauf passierten Thorn 3 Rähne von Brachwitz nach Wloclawek mit 10 300 Ztr. Porzellanerde, 9 Rähne von Danzig nach Warschau mit 14 805 Ztr. Gütern, 2399 Ztr. gefalzten Häuten und 10 820 Ztr. Quebrachholz und ein Kahn von Danzig nach Wloclawek mit 2434 Ztr. Blauholz. Die Frachtsätze für Güter von Danzig nach Thorn und Warschau bewegten sich zwischen 30 und 80 Bfg. für 100 Kg., teilweise bei freiem Dampf. An Tariffrachten für Zucker, Kleie und Getreide zahlte man 12 bis 16 M. für die Tonne von 51 Ztr. Bei Güterverfrachtungen Thorn-Danzig erzielten die Schiffer 15 bis 35 Bfg. für 100 Kg.

— Brauerei Pagenhofer. Die weltbekannte Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Pagenhofer, hat im Jahre 1913 zum ersten Mal ihre Biererzeugung auf über eine Million Hektoliter steigern können. In Carlsteins Biographischem Verlag in Berlin ist aus diesem Anlaß eine vortrefflich ausgestattete, inhaltlich sehr beachtenswerte Tracht-Monographie über die Brauerei erschienen. Dank der objektiven Darstellung, kann die Schrift als ein wertvoller Beitrag auf dem Gebiete der Erforschung wirtschaftlicher Einzelercheinungen bezeichnet werden. Nicht nur inhaltlich, sondern auch der äußeren Gestaltung nach sticht die Monographie wesentlich von den allgemein üblichen Einzelbeschreibungen industrieller Unternehmungen ab. In den ersten Abschnitten wird die Gründungszeit der Pagenhofer-Brauerei und die stetig fortschreitende Entwicklung des Unternehmens im Laufe der verfloßenen Jahrzehnte bis zur Erzielung eines Ausstoßes von mehr als 1 000 000 Hektoliter vor Augen geführt. Ausführlich behandelt der Verfasser an Hand einer interessanten Darstellung der technischen Betriebsrichtungen den Werdegang des Bieres, indem er die einzelnen Abschnitte der Erzeugung in eingehender Weise verfolgt. Eine Darstellung der Wirtschaftsbetriebsrichtungen schließt sich an. Besonders beachtenswert erscheint der Teil, der die Bedeutung der heimatischen Brauindustrie im allgemeinen und der Pagenhofer-Brauerei im besonderen im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft behandelt. Das drucktechnisch sehr wirkungsvoll ausgeführte Werk zeichnet sich durch seine vornehme und gebiegene Art der Ausstattung aus; erhöht wird diese Wirkung durch die vielen in den Text eingeflochtenen Federzeichnungen von O. H. Hadank.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 29. April. [Schlachtviehmarkt.] (Amtlicher Bericht.)
Auftrieb: 186 Rinder (darunter 95 Bullen, 35 Kühen, 56 Kälber und Färsen) 2746 Kalber, 679 Schafe, 14 532 Schweine.

Für 1 Zentner Lebend-		Schlacht-	
Gewicht:		gewicht.	gewicht.
a) Doppelter feiner Mast	100—106	143—151	
b) feinste Mast (Wollmatt-Mast)	68—71	113—118	
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	60—66	100—110	
d) geringere Mast und gute Saugkälber	50—58	88—102	
e) geringe Saugkälber	34—46	63—84	
Schweine:			
a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht	46	58	
b) fettreiche der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	46	58	
c) vollfettige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	46—47	57—59	
d) vollf. Schweine von 160—200 Pfd. Lebengew.	45—46	56—58	
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebengew.	43—45	54—56	
f) Sauen	42	52—53	

Markterverkauf: Vom Rinderantrieb blieb nichts übrig; der Kalberhandel gestaltete sich ruhig; bei den Schafen war nicht auszuverkaufen; der Schweinemarkt verlief lebhaft.

Börse-Telegramme.

Magdeburg, 29. April. [Zuckerbericht.]	
Kornzucker, 88 Grad ohne Sac	9,05—9,12 1/2
Tendenz: ruhig.	
Protrassnade l ohne Sac	19,25—19,50
Gem. Raffinade mit Sac	19,00—19,25
Gem. Weils mit Sac	18,50—18,75
Tendenz: stetig.	
Kohlsüder 1. Produkt Frankls frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:	

für April 9,37 1/2 Gd., 9,42 1/2 Br.
für Mai 9,42 1/2 Gd., 9,45 Br.
für Juni 9,50 Gd., 9,52 1/2 Br.
für August 9,67 1/2 Gd., 9,70 Br.
für Oktober-Dezember 9,72 1/2 Gd., 9,75 Br.
für Januar-März 9,90 Gd., 9,92 1/2 Br.
Tendenz: ruhiger. — Wetter: schön.

Schnittwechsel: — Berlin, 29. April.

Privatist: 2 1/2.		29	28.			29	28.
Petersb. Auszahl. G.	214,70	214,70	214,70	Fraustädt. Zuckersab.	207,50	207,90	
B.	214,65	214,65	214,65	Gasmotoren Deut.	118,40	118,00	
Osterr. Noten	85,10	85,15	85,15	Werbstarb Hoffmann	259,50	259,25	
Russische Noten	214,95	214,95	214,95	Handelsk. f. Grundb.	153,75	153,75	
fl.	214,80	214,90	214,90	Harpener Bergwerk	179,50	178,40	
4 1/2 Dtsch. Reichsb.	98,60	98,70	98,70	Häpser Eisen	154,25	154,00	
3 1/2 Dtsch. Reichsb.	87,00	86,90	86,90	Held u. Franke	134,50	134,00	
3 1/2 Dtsch. Reichsb.	78,10	78,10	78,10	Herrmannmühlen	161,90	161,75	
4 1/2 Preuß. Konf.	98,60	98,60	98,60	Hofsch Eisen	317,00	317,00	
3 1/2 Preuß. Konf.	86,90	87,00	87,00	Hofschloherwerke	106,00	105,00	
3 1/2 Preuß. Konf.	78,00	78,00	78,00	Kronprinz Metall	270,25	269,75	
4 1/2 Pos. Prob.-Anl.	93,90	94,00	94,00	Kunderf. Pruschkow	232,25	231,60	
3 1/2 P. Prob.-Anl.	83,70	83,70	83,70	Vindenberg Stahl	168,50	168,00	
3 1/2 do. 1895	—	—	—	Wubitz Poeme	316,00	310,50	
4 1/2 P. Stb. 1900	96,40	96,40	96,40	Wöhrner-Aktien	126,40	125,25	
4 1/2 do. 1908	96,40	96,40	96,40	Maschinen. Budau	133,25	133,75	
3 1/2 do. 1894-1903	85,20	85,20	85,20	Norddeutsche Writ	241,25	241,00	
4 1/2 P. Pfdb. S. VI-X	100,25	100,25	100,25	Oberschl. Eisen-Ind.	64,00	64,50	
3 1/2 do. S. XI-XVII	92,20	91,80	91,80	Oberschl. Holzwerke	216,25	217,00	
4 1/2 Pos. Pfdb. D	95,70	95,70	95,70	Oppeln Zement	152,00	152,00	
4 1/2 do. E	95,70	95,70	95,70	Orenstein u. Koppel	174,00	173,00	
3 1/2 do. C	91,00	90,90	90,90	Ostels. Spirit	287,25	284,25	
3 1/2 do. A	80,25	81,00	81,00	Julius Pintsch	149,00	148,70	
3 1/2 do. B	80,25	81,00	81,00	Kombacher	156,25	154,25	
4 1/2 P. Pfdb. S. VI-X	91,30	94,25	94,25	Rütgerswerke	191,00	191,40	
3 1/2 do. W. Pfdb.	84,75	84,90	84,90	S. Th. Portl.-Zem.	192,75	191,50	
3 1/2 do. D	77,50	77,50	77,50	Schubert u. Salzer	388,00	385,00	
4 1/2 Pos. Rent.-Br.	—	—	—	Schudert	148,00	145,10	
3 1/2 do.	86,20	86,20	86,20	Siemens u. Halske	213,00	212,00	
4 1/2 D. Pfdb. Anst.	96,80	96,80	96,80	Spiritbank	407,00	435,50	
4 1/2 russ. unkonv. 1902	89,60	89,75	89,75	Steana Romana	144,90	143,25	
4 1/2 do. 1905	94,00	98,00	98,00	Stettiner Vulkan	130,00	130,00	
4 1/2 Serbische amort.	78,50	78,80	78,80	Union Chemische	19,25	20,50	
Zür. 400 Fels.-Kese	164,75	165,50	165,50	V. Chem. Charlottenb.	354,50	353,00	
4 1/2 Bln. 3000eb. 1000	88,10	87,90	87,90	V. Kdln.-Kottm. Pulv.	341,50	36,50	
Gr. Berl. Straßensb.	152,00	151,00	151,00	Ver. Dt. Nadelwerke	292,00	294,00	
Pos. Straßenbahn	166,50	166,40	166,40	Ver. Bau- u. Maschlitten	330,50	330,00	
Orientb. Betr.-Gef.	—	—	—	Vogtl. Maschinen	298,75	293,00	
Urg. Dampfschiff.	118,50	118,30	118,30	Wanderer Fahrrad	363,25	364,50	
Hamb.-Südamerik.	162,10	159,90	159,90	South West Afr.-Sh.	116,50	117,00	
Darmstädter Bank	117,20	117,00	117,00	4 1/2 Dtsch. Chem. Witz	100,00	100,00	
Danziger Privatbank	125,10	125,2	125,2	Schles. Portland	155,75	155,50	
Dresdner Bank	150,50	149,90	149,90	Schmidschower Zem.	166,75	166,00	
Nordd. Kred. Anstalt	121,00	121,00	121,00	Ster. Kredit ult.	194,00	193,00	
Stb. f. Hand. u. Gew.	123,30	123,30	123,30	Verl. Handelsgef. ult.	152,34	151,75	
Huggerbrauer. Pos.	137,00	137,00	137,00	Dtsche. Bank ultimo	242,14	241,34	
Kat.-B. f. Deutschl.	110,50	110,60	110,60	Dist. Kommand. ult.	188,00	188,14	
Akkumulatorenfabrik	335,00	331,00	331,00	Verb. Ztr. Handelsb.	184,14	182,14	
Abler-Gehrad	338,00	334,75	334,75	R. B. f. ausw. Handel	152,34	150,94	
Baer und Stein	447,25	445,50	445,50	Schantung-Ehrend.	140,14	138,74	
Verdiz Holzbearbeit.	43,00	42,50	42,50	Gombarden ultimo	21,34	21,00	
Bergmann Elektriz.	124,00	123,75	123,75	Baltim. and Ohio Sh.	90,34	88,00	
B. M. Schwarztopf	274,00	273,00	273,00	Kanada Pacific-Alt.	193,14	189,34	
Bochum. Gußst.	223,40	222,25	222,25	Alumey. Friebe	159,34	158,14	
Breslauer Spirit	427,25	427,50	427,50	Deutsch-Engelburg	128,00	126,14	
Ghem. Fabr. Witz	257,00	256,00	256,00	Gelsenf. Vergw.	182,14	180,74	
Daimler Motoren	380,00	375,00	375,00	Laura-Pütte ult.	144,34	143,74	
Dt. Gasglühl. Auer	590,00	590,00	590,00	Ostschl. Eisenb.-Bd.	82,14	82,00	
Dtsch. Jutezinnerei	324,75	324,75	324,75	Phönix Bergwerk	237,00	234,14	
Dtsch. Spiegelglas	285,25	285,00	285,00	Rhein. Stahlwerke	161,00	158,34	
Dt. Waffen u. Mun.	601,00	598,00	598,00	Hamb. Padesfahr.	129,34	127,74	
Donnersmard-Alt.	381,00	379,50	379,50	Hansa Dampf.	209,14	207,34	
Dynamit-Trust-Alt.	175,00	174,30	174,30	Norddeutscher Lloyd	113,34	111,74	
Eisenhütte Suesia	119,00	120,00	120,00	Edison	244,34	241,74	
Elektr. Licht u. Kraft	129,00	128,50	128,50	Gef. f. elektr. Unt.	158,14	156,00	
Feldmühl Cellulose	154,75	154,25	154,25	Tendenz: fest.			

Berlin, 29. April. [Produktenbericht.] (Amtl. Schlusssatz.)

		29	28.			29	28.
Weizen, fest.				Hafer für Mai	156,75	156,00	
für Mai	197,25	197,00		Juli	161,00	160,75	
Juli	203,00	202,75		Mais amerik. niedrig			
Septbr.	196,75	196,50		ruhig. für Mai			
Roggen, behauptet.				Juli			
für Mai	163,75	164,25		Hafer, matt.			
Juli	166,75	167,00		für April			
Septbr.	162,75	162,75		Mai	64,80		
Hafer, fest.				Oktober			